

# Gesucht, erlöst, getragen!

von

**F. B. Meyer,**

Pastor an der Christuskirche in London

Mit Genehmigung des Verfassers ins Deutsche übertragen

von

**G. Holtey – Weber**

Pastor in Caternberg bei Essen a.d.R.

Emil Müllers Verlag, Barmen 1904, 2. Aufl.

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
I. Zueignung (Psalm 116,16 – 18) .....	3
II. Die Kennzeichen wahrhaften Glaubens (Johannes 3,36) .....	6
III. „Willst du gesund werden?“ (Johannes 5,6) .....	9
IV. Lass ab vom eigenen Ringen! (Jesaja 30,18) .....	12
V. „Heiß mich zu dir kommen.“ (Matthäus 14,28) .....	15
VI. Nicht „erwerben“, sondern „ergreifen“ (Johannes 10,11) .....	18
VII. An der Pforte des Willens (Psalm 25,20) .....	20
VIII. Die Kontrolle unsrer Gedanken (2. Korinther 10,5) .....	23
IX. Nicht Freude, sondern Christus (Hosea 6,3) .....	26
X. Die Stunde der Versuchung (1. Korinther 10,13) .....	28
XI. Die Eroberer von Edom (Jesaja 63,1 – 3) .....	31
XII. Unsere Ideale (Römer 8,29) .....	34
XIII. Wie empfangen wir (Römer 5,11.17) .....	37
XIV. Gleichmäßigkeit (Kolosser 4,2) .....	40
XV. Unbefleckt (Jakobus 1,27) .....	43
XVI. Gebrauche deine Sinne (Hebräer 5,14) .....	46
XVII. Das Licht jenes Tages (Apostelgeschichte 2,1) .....	49
XVIII. Das Geheimnis der Beharrlichkeit (Daniel 1,21) .....	52
XIX. Bleibe in deinem Beruf! (1. Korinther 7,20) .....	55
XX. Gottes Treue auch im Versagen (1. Chronik 38,2.3) .....	58
XXI. Vergessen (Philipper 3,1) .....	61

I.

**Zueignung.**

***Psalm 116,16 – 18***

*Ich will meine Gelübde dem Herrn bezahlen.*

**D**iese Zueignung wird einem jeden dargeboten, damit er sich ihrer allein in der Einsamkeit an einem ruhigen Orte bediene und sich durch sie zu völligerer Zueignung treiben lasse.

„Ich komme zu dir, teurer Herr, um vor dir meine Gelübde zu erneuern. Meine Seele liegt vor dir voller Reue und Buße, wenn ich an all deine Geduld, an all deine Liebe und Güte denke, an deine Langmut und dein treues Erbarmen gegen einen der Unwürdigsten unter deinen Nachfolgern. Ich habe dich so oft verlassen und Schmach und Schande auf deinen Namen gebracht; ich habe dich betrübt, wenn ich dir Freude hätte machen sollen; ich habe dich gehindert, wenn ich deine seligen Absichten hätte fördern sollen. Meine einzige Zuflucht ist dein teures Blut. Du hast deine Barmherzigkeit groß an mir werden lassen, als du mich errettet hast – nun verherrliche deine Gnade an mir dadurch, dass du mir vergibst und meine Seele erquickst. Lass mich wieder im Licht deines Angesichts stehen und mit dir reden Auge in Auge.

„Nichts ist, das mich von Jesu scheidet,  
Nichts, es sei Leben oder Tod!“

Von diesem Augenblick an entsage ich feierlich in der Kraft deiner Gnade allem Bösen, das eine unselige Herrschaft über mich erlangt hatte, entsage ihm und werfe es hinter mich – entsage aller Gemeinschaft, welche die Temperatur meines inneren Lebens herabsetzt, entsage allen Büchern und Erzählungen, welche einen Schatten auf meine Nachfolge geworfen haben; entsage der Sünde, welche mich so leicht in Besitz nimmt; entsage dem schwächlichen Nachgeben an die Trägheit, welches mir so manche Stunde seliger Gemeinschaft geraubt hat; entsage dem Begehren, mehr den Menschen zu gefallen als dir, und lieber in dieser Welt Erfolge zu haben als ein niedriger Knecht in deinem herrlichen Hause zu sein. Diesem allem entsage ich hiermit standhaft und werfe es hinter mich. Andere Herren haben die Herrschaft über mich gehabt, aber hinfort sollst du allein mein Herr sein. Insonderheit bin ich fest entschlossen, durch deine Gnade dem Teufel und allen seinen Werken zu entsagen, der Welt und all ihrer Eitelkeit, dem Fleisch und all seinen selbstsüchtigen, sündigen Begierden, so dass ich ihnen nicht mehr folge oder durch sie geleitet werde. Ich selbst kann diese feierlichen Entschließungen nicht zur Ausführung bringen – mein Wille ist wie ein zerstoßenes Rohr, mein Begehren wie ein glimmender Docht. Mache du, Herr, mich treu! Du hast meine Seele vom Tode errettet – willst du nicht auch meinen Fuß vor dem Fallen bewahren, dass ich vor dir wandeln möge im Licht der

Lebendigen? Du bist stark genug, mich vor dem Straucheln zu bewahren und mich vor das Angesicht deiner Herrlichkeit zu stellen unsträflich mit Freuden. (Jud. 24) In deine Hände befehle ich meinen Geist, und ich bin gewiss, du wirst, was ich dir anvertraue, annehmen und bewahren bis auf jenen Tag.

Und nun, mein Herr, übergehe ich mich dir – Geist Seele und Leib – damit, wie sie einstmals erfüllt und gebraucht waren von dem Geist des Argen, sie hinfert erfüllt und gebraucht werden von dem heiligen Geist, welcher eins ist mit dir und dem Vater in dem Geheimnis der heiligen Dreieinigkeit. Mit deiner treuen Hilfe soll niemals wieder die Sünde herrschen in meinem sterblichen Leibe, ihr zu gehorchen in seinen Lüsten. Sie mag mich wohl anfechten, aber sie soll nicht mehr in mir herrschen, da ich mich Gott darbringen will als einer, der aus dem Tode lebendig geworden ist, und meine Glieder ihm darbringen will als Waffen der Gerechtigkeit.

➤ In meinem inneren Leben begehre ich durchaus rein und liebenswert zu sein. O du Heiliger und Unbefleckter, sei du in mir die kristallhelle Quelle der Reinheit! O du Lamm Gottes, sei in mir die Quelle vollkommener Sanftmut und Demut! O du Freund der Menschen, sei in mir ein Feuer nie aufgehörender, alles überwindender Liebe! Mache mich aufs Äußerste empfindlich gegen die geringste Befleckung durch Unreinigkeit oder Unliebenswürdigkeit. Ehe noch die Anfechtung sich fühlbar macht, lasse mich sie entdecken und mich in dir verbergen.

➤ In meinem häuslichen Leben setze mich zum Segen. Mache mich zu seinem Sonnenschein, wenn die Tage dunkel sind; zu seinem Trost, wenn sie voll Schmerz und Tränen sind; lasse mich immer an andere eher denken als an mich selber, nie mit meinen eigenen Schmerzen oder Gemütsstimmungen ändern lästig werden, immer die Lenden umgürtet und die Lichter brennend haben, mein Angesicht waschen und mein Haupt salben, meine Schmerzen dir allein anvertrauen, damit mein Herz Ruhe hat vor sich selber und sich in mitleidiger erbarmungsvoller Liebe ändern widmen kann.

➤ In meinem religiösen Leben lasse die Vernachlässigung des Gebets und deines heiligen Wortes der Vergangenheit angehören. Erwecke mich Morgen für Morgen, damit ich als dein Jünger auf dich horche. Mache mich munter, damit ich auf deinen Ruf mich gleich erhebe und wie alle deine treuen Knechte des Morgens in der Frühe aufstehe, um das Manna zu sammeln, ehe der Tau weg ist. Gib, dass meine Gemeinschaft mit dir den ganzen Tag hindurch ununterbrochen sei, dass ich oft meinen Blick zu deinem Angesicht erhebe, auch wenn ich keine Zeit habe zu sprechen. Zieh mich dir nach, so laufe ich.

➤ In meinen täglichen Berufsgeschäften mache mich treu und sorgfältig, mache mich brünstig im Geist, zu einem Diener des Herrn. Lasse mich meine Arbeit tun nicht um des Lohnes willen, den ich empfangen, noch auch, um mein Fortkommen zu sichern, sondern allein, um dir wohlzugefallen. Lasse es mein tägliches Ringen sein, alles zur Ehre Gottes zu tun, nicht mit Dienst vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern aus Einfältigkeit des Herzens und mit Gottesfurcht. Lasse mich den Willen Gottes tun, wie er in den Umständen meines Lebens mir angezeigt wird, und ausschauen nach der Vergeltung von deiner Hand, mein Herr und mein Meister!

➤ In der Verwendung meines Geldes will ich nicht ängstlich um die Zukunft besorgt sein, und auch das, was du mir gegeben hast, nicht aufhäufen und für mich selbst behalten. Ich möchte völlig dein Knecht sein und mich und alles, was ich habe,

als dein erkaufte Eigentum betrachten und alles als dein Stellvertreter und Haushalter gebrauchen.

➤ In dem Gebrauch meiner Zeit, meiner Gesundheit und aller Gelegenheiten meines Lebens möchte ich heilige Sorgfalt walten lassen; ich möchte die Zeit auskaufen, ich möchte jede Gelegenheit benutzen, ich möchte meinen Leib als einen reinen Tempel des heiligen Geistes bewahren. Ich möchte alle Erholung, alle Nahrung, alle Naturschönheiten, meine Reisen und allen erlaubten Zeitvertreib so genießen, dass ich immer besser den Zweck meiner Schöpfung und Erlösung erfülle. Zeige mir, welches die Pfunde sind, die du mir anvertraut hast, und hilf mir aus zweien vier und aus fünfzehn zehn machen.

Nun segne mich, Herr, segne mich. Ich bin dein, dein Vater hat mich dir gegeben, ehe der Welt Grund gelegt war. Du hast mich dir erkaufte durch dein teures Blut. Du hast das gute Werk in mir angefangen durch deinen heiligen Geist. Nimm mich jetzt von neuem an dein Herz und versiegele mich mit deinem Geist. Lasse ihn mich erleuchten, trösten, heiligen; lasse ihn mich recht beten lehren und mir die Augen meines Herzens öffnen, damit ich dich erkenne und die Kraft deiner Auferstehung, auf dass wie du gen Himmel gefahren bist, so auch ich mit Herz und Sinn dorthin auffahre und bei dir beständiglich wohne, der du lebest und regierest mit dem Vater und dem heiligen Geist, ein einiger Gott in Ewigkeit.

Amen

## II.

### Die Kennzeichen wahrhaften Glaubens.

#### *Johannes 3,36*

*Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben.*

Es ist sehr nötig, dass wir uns je und dann, besonders im Anfang unseres Christenlebens die Frage vorlegen, ob wir wirklich auf dem rechten Wege sind. Es gibt so viele Trugbilder in der Welt und in der Kirche, und wenn wir einmal das Siegel und das „Imprimatur“ irgend einer christlichen Gemeinschaft empfangen haben, so sind wir geneigt, das für abschließend für alle Zeiten anzusehen, so dass wir, wenn Aufforderungen zur Bekehrung an Unbekehrte oder zur Entscheidung an solche gerichtet werden, welche auf beiden Seiten hinken, sie alsbald an andre weitergeben in der Überzeugung, dass sie auf uns keine Anwendung finden. Wie oft stehen Seelen gleichsam in einem wahren Regenschauer von Evangeliumssegens und haben über ihrem Haupt den Regenschirm ihrer Aufnahme in die Kirche aufgespannt, oder wappnen sich mit dem guten Zeugnis, das ihnen irgend ein Gemeinschaftsleiter ausgestellt hat, und geben an andre weiter, was für sie bestimmt und ihnen hoch nötig war. Wenn Unbekehrte auch nur einmal für wahre Christen gehalten werden, so gibt es kaum ein schwereres Stück Arbeit, als sie zu überzeugen, dass auch sie das Evangelium nötig haben. Ich wiederhole: es ist außerordentlich nötig, die Gewissheit zu haben, dass wir wirklich richtig stehen.

Kürzlich entstand ein großer Lärm, weil fremde, minderwertige Fabrikate nach England importiert wurden, welche mit dem Stempel Sheffielder Fabrikate versehen waren. Sie zogen in alle Welt hinaus als englisches Fabrikat. Die Leute dachten nicht daran, die Echtheit der Artikel in Frage zu stellen, weil sie durch den Sheffielder Stempel vollständig überzeugt waren. Wir können uns vorstellen, wie die so etikettierten Artikel anfangen, sich einzubilden, sie wären echt, und wenn etwa die anderen Artikel, unter welchen sie lagen, sie aufforderten, ihr Recht auf diesen Anspruch zu beweisen, so würden sie es mit erhabener Mine ablehnen, in eine Diskussion darüber einzutreten, da ja jeder Zweifel durch den ihnen aufgedruckten Stempel beseitigt sei.

So ignorieren die Menschen unsere Aufforderungen zu rechtschaffener Bekehrung, wenn sie erst von anerkannten Führern einer christlichen Gemeinschaft für wahrhafte Bekehrte gehalten worden sind.

Die Notwendigkeit sorgfältigster Selbstprüfung ergibt sich um so deutlicher, wenn wir uns unter die prüfenden Worte des Apostels Jakobus stellen. Wir sind gewöhnt, den Glauben als das wesentliche Erfordernis der Erlösung hinzustellen. Jakobus aber sagt uns, dass es zwei Arten von Glauben gibt, und wir können am Ende gar den unrechten haben. Es genügt nicht zu sagen: „Wir haben Glauben“; wir müssen gewiss sein, dass es der seligmachende Glaube ist, welche die Seele mit dem Heiland verbindet.

❶ Des wahren Glaubens Gegenstand ist Christus. Oft fragt der, welcher sich selbst prüft: „Habe ich die rechte Art von Glauben?“ Darauf gibt es nur eine Antwort: „Wenn die Seele zu Christo als zu ihrem Heiland hingezogen wird, wenn sie sich von den Tatsachen seines Lebens und Wirkens zu ihm selber hinwendet, so hat er den Glauben der Auserwählten Gottes, den er selber in die Seele hat hineinströmen lassen. Aller Glaube, dessen Gegenstand Christus ist, ist die rechte Art von Glauben. Er mag keine bewusste Begeisterung in die Seele bringen, er mag schwach sein wie die Hand des Weibes, welche den Saum des Gewandes Jesu berührte; er mag klein und unbedeutend sein wie ein Senfkorn; er mag verzweiflungsvoll sein wie Petri Schrei: „Herr hilf mir, ich verderbe!“ – Aber wenn sein tiefstes Verlangen nur Christus – Christus – Christus ist, so ist er der dünne Faden, welcher den Verlorenen von dem unterirdischen Pfade, auf welchem er verlassen umherirrte, in das Licht des Lebens führen wird.

❷ Wahrer Glaube ist Vertrauen. Vertrauen klingt persönlicher als „Glaube.“ Wir glauben das, was die Geschichte berichtet, wir glauben dem Ehrenwort unseres Freundes, aber wir vertrauen dem, welchen wir lieb haben. Im Anfang des Christenlebens, wenn die Seele sich noch nach Hilfe umschaute, beschäftigt sie sich insonderheit mit den Aussagen über Christus und vielleicht mit seinen köstlichen Verheißungen; nachher aber beschäftigt sie sich mit Christo selber, und von diesem Augenblick an gründet sie sich nicht auf die Taten, sondern auf den Täter Christus; nicht auf das Wort, sondern auf den, der es ausgesprochen hat; nicht auf die Versöhnung, sondern auf den, der gestorben ist; nicht auf die Auferstehung, sondern auf den, der auferstanden ist; nicht auf die Fürsprache, sondern auf den, der immerdar lebet, um Fürbitte für uns zu tun.

❸ Wahrer Glaube rechnet auf Gottes Treue. Falscher Glaube sucht sich zu versichern, indem er die günstigen Äußerungen sammelt, welche andre über ihn tun, oder indem er das Maß äußerer Religiosität, von welcher er begleitet ist, betrachtet. Es ist immer leicht, sich innerhalb eines gewissen religiösen Rahmens, einer gewissen religiösen Form, einer gewissen religiösen Atmosphäre zu halten und sich in die Gewissheit einzuwiegen, dass sie nicht ein Zerrbild, sondern wahres Wesen ist. Wahrer Glaube aber schaut von all solchen Erwägungen weg auf Gott hin und rechnet daraus, dass er treu und wahrhaftig ist, dass er seine Kinder nicht verleugnen kann, dass er die Seele, die er selbst zu sich gezogen hat, nicht verlassen und versäumen kann, dass er ihr, wenn sie weit entfernt ist, entgegen gehen und ihr das Fest bereiten muss. Es gibt kein besseres Mittel, den Glauben zu stärken, als stets von ihm weg auf seinen Gegenstand zu schauen. Glaubst du nicht, so bleibt er treu. Höre auf, der Kraft deiner Treue, deines Glaubens etwas zuzutrauen oder nach seinen Wurzeln zu suchen, oder seine Bestandteile auseinander zu legen. Fange an zu erwägen, dass es unmöglich ist, dass Gott sich selbst verleugne; tust du das, so wird der wahre Glaube in dir wachsen, ja, er wird durch die Betrachtung der Treue Gottes so stark werden, dass er Berge versetzen kann.

❹ Wahrer Glaube hat Buße zur Folge. Reue und Buße sind von einander verschieden. Reue geht dem Glauben voran und begleitet ihn; Buße ist eine Sache des Gefühls, der Empfindungen. Der Reuige lässt die Sünde, der Bußfertige empfindet Abscheu vor ihr und Reue über sie. Reue kann deshalb einmal für allemal stattfinden, wenn wir uns von unsren bösen Wegen zu Gott bekehren; Buße aber läuft parallel mit aller christlichen Erfahrung. Je näher wir zu Christo kommen, desto mehr trauern wir über die Schmerzen, die wir ihm gemacht haben. Als das Weib zu Jesu Füßen niedersank und wusste, dass ihre Sünden vergeben waren, benetzte sie sie mit ihren

Tränen und bedeckte sie mit ihren Küssen. Der Glaube, bei dem die Augen trocken bleiben, ist von sehr zweifelhafter Art.

⑤ Wahrer Glaube wird in dem Maße frei von der Welt und von der Sünde, als er sich mit Christo vereinigt. Er klammert sich an ihn und ist so gebunden durch seine Liebe und Schönheit, dass er den Geschmack an dem verliert, was vorher sein Dichten und Trachten erfüllt hat und was notwendig zu seinem Leben zu gehören schien. Sein Schatz ist im Himmel, und wo sein Schatz ist, da ist auch sein Herz.

⑥ Wahrer Glaube bringt Frucht. Wir nannten ihn das Band zwischen Christus und der Seele, den Kanal, durch welchen die Lebenskraft Christi in uns strömt wie der Saft von der Wurzel in die roten Trauben, welche dort an der Rebe schwellen. Es ist unmöglich mit Christo in wahrer Gemeinschaft zu stehen ohne den Schlag seines herrlichen Lebens zu fühlen; und wo er in eine Seele einströmt wie ein Strom zur Zeit der Flut, da kann das nur eine Folge haben – es muss sich in Früchten offenbaren. Ist keine Frucht da, so ist der Kanal entweder verstopft, oder er hat nie ordentlich bestanden.

Daher ist es heilsam, je und dann die Früchte des Geistes, wie sie Galater 5 aufgezählt sind, sich vor den Geist zu stellen und über jede einzelne Frucht die Hände zu falten und betend zu fragen, ob sie vorhanden ist, und wenn sie vorhanden ist, ob sie sich je mehr und mehr in unsrer Erfahrung zu erkennen gibt. Mache dir keine Sorge um die Wurzeln; betrachte die Frucht. Versuche dich selbst, ob du im Glauben stehst.

Hast du keinen Glauben oder befürchtest du, dass dein Glaube nicht rechter Art ist, so verzweifle nicht und zergrüble dich nicht. Blicke auf Jesus. Öffne dein Herz, damit Gott die Gabe wahrhaftigen Glaubens hinein legen kann. Glaube, dass er es tun wird, sobald du darum bittest. Und dann fahre fort, in der Kraft dieses Glaubens zu leben. Halte daran fest, dass Gott getreu ist. Nähre deinen Glauben mit seiner natürlichen Speise, dem Wort Gottes, damit er so erstarke, dass er die Höhen der Gemeinschaft mit dem Herrn ersteige, wo er Himmelsluft atmen kann.



### III.

## „Willst du gesund werden?“

### *Johannes 5,6*

*Willst du gesund werden?*

**I**n einer der fünf Hallen des Teiches Siloah hatte achtunddreißig Jahre lang ein Mann krank gelegen, so lange, dass ihm endlich alle Hoffnung ausgegangen war. Er hatte so manchen erfolglosen Versuch gemacht, das Wasser, wenn es bewegt und mit Heilkraft erfüllt war, zu erreichen! Immer wieder – so oft, dass er es nicht mehr zählen konnte – hatte er sich hingeschleppt, aber immer war da ein anderer, mit beweglicheren Gliedern oder besser mit freundlichen Helfern versehen, welche die Liebe gewandt gemacht hatte. Immer stieg ein anderer vor ihm hinein! Immer ward seine Hoffnung zuschanden! So wurden seine Augen müde vom Warten auf die geheimnisvolle Bewegung des Wassers – käme jetzt auch noch die Heilung, er war schon zu alt, um sie noch besonders hoch schätzen zu können. Zu ihm kam Christus mit der Frage: „Willst du gesund werden?“

Der Kranke litt an einer Lähmung, welche ihm auf die Bewegungsnerven geschlagen war. Er wusste genau, was er zu tun hatte und mit welchen Gliedern er es tun musste. Sein Verstand war vollkommen fähig, Entschlüsse zu fassen, aber er hatte nicht die Macht, die Nervenkraft auf die Muskeln und damit auf die Glieder zu übertragen. Wollen das Gute hatte er wohl, aber vollbringen das Gute fand er nicht. Oft lag er da und sann über Mittel und Wege nach, wie er schneller den Teich erreichen könnte. Wenn aber der Augenblick kam, wo er einen Versuch ausführen wollte, so trat die schwere Lähmung hindernd dazwischen.

Wir alle leiden mehr oder weniger an einer ähnlichen Lähmung. Ist es dir noch nicht begegnet, dass du in einem öffentlichen Fuhrwerk, in einem Eisenbahnzug saßest und gerne mit einem einsamen Mädchen oder Knaben gesprochen hättest und fühltest, wie die Botschaft auf deiner Lippe erstarrte? Das ist die Lähmung der Sprache, der Zunge. Hast du nie gefühlt, dass du in einem dringenden Notfall geben musstest, aber du ließest die Gelegenheit vorbeigehen, und der Unglückliche geriet in die Finsternis der Verzweiflung? Das ist die Lähmung der Wohltätigkeit. Hast du niemals gefühlt, wie der Gedanke an eine selbstlose Handlung dich zu einem Leben oder einer Tat der Selbsthingabe lockte – aber das schöne Bild verblich, und du trachtetest weiter deine eigenen Wünsche und Neigungen zu befriedigen? Das ist die Lähmung der Barmherzigkeit. Das Wort „verdorrt“ ist eine treffliche Bezeichnung für so vieles in unserm Leben. Die Empfindungsnerven pflanzen die von außen kommenden Eindrücke fort, aber die Bewegungsnerven der sittlichen Natur gehorchen nicht den Aufforderungen des Willens. Auch zu uns sagt Jesus: „Willst du gesund werden?“

Gesund! Das bedeutet, dass das Leben den edelsten Gedanken, welche unser Inneres bewegen, entsprechend gestaltet ist; das bedeutet, dass zwischen den Anregungen, die

uns von oben kommen, und unserm Eingehen darauf keine Lücke ist; das heißt, dass wir, wenn uns Gott bei unserm Namen ruft, gleich Abraham antworten: „Hier bin ich!“ – und früh am Morgen aufbrechen, wäre es auch zu dem Opferberg. Gesundsein heißt das einfältige Auge besitzen, die völlige Übergabe vollzogen haben, den dargereichten Becher, das hingehaltene Kreuz ohne Murren und Klagen annehmen.

❶ Die Hauptbedingung zum Gesundwerden liegt im Willen. Willst gesund du werden? Mag auch der Wille geschwächt sein dadurch, dass er sein Zepter beständig der Leidenschaft überlässt – wie einer von den englischen Königen nur eine Drahtpuppe in der Hand starker Barone war – so muss Christus doch wissen, dass seine Wahl auf ihn gefallen ist, ehe er den Heilungsprozess auch nur um einen Schritt fördert. Er erwartet dein Bekenntnis, dass dein Wille schwach und schwankend ist. Das ist für ihn keine Enttäuschung. Er ist wohl mächtig, in uns das Wollen und das Vollbringen zu wirken, wenn der Wille ihn erst einmal angerufen hat. Der Statthalter einer Provinz kann durch einen Aufstand überwältigt werden und doch treu in seiner Anhänglichkeit an seinen Herrn sein.

Willst du, junge Seele, gesund werden? Du bist doppelsichtig gewesen – willst du das einfältige Auge haben? Du bist doppelherzig gewesen – willst du dir nicht ein Ziel suchen? Du bist schwankend und schwach in deinen Entschlüssen gewesen, feig im Bekennen, gelähmt im Handeln – möchtest du nicht um jeden Preis gesund werden, stark wie die Engel, die seine Befehle ausrichten, indem sie horchen auf die Stimme seines Wortes? Willst du gesund werden, auch wenn es dir Vorwürfe, Spott und Verachtung einbringt? Auch dann, wenn du die Liebe derer verlierst, die dir wie dein Augapfel gewesen sind? Auch wenn du die Umgebung verlassen musst die dir so vertraut ist wie dem Kranken hier die Halle, in der er achtunddreißig Jahre lang gewohnt hatte? Sage dem Heiland! Erforsche den einen Punkt in deinem Charakter, dem diese sittliche Lähmung am verderblichsten geworden ist. Sage Christo, dass es dir darum zu tun ist, gerade in dem Punkt gesund zu werden; und er, der weiß, wie lange du in diesen traurigen Umständen gewesen bist, wird dich heilen und dich völlig gesund machen.

❷ Die zweite Stufe ist das Inanspruchnehmen seiner Heilkraft. Der Glaube jenes Mannes, der durch die Frage Christi angefaßt war, empfing von ihm die Heilung. Er rang nicht und flehte nicht, er betete nicht einmal. Er sah, empfing – und war gesund. Du bedarfst, um dieses zu erlangen, nicht besonders starken Glaubens, du bedarfst nur Christi. Der ganze Ozean kann durch eine enge Öffnung fließen, wenn du ihm nur Zeit dazu läßt. Ja, je schwächer der Glaube ist, desto mehr Aussicht hast du auf Christi Hilfe. Wen würdest du bei einem Schiffbruch zuerst retten, den Mann mit der starken Lebenskraft, oder das Kind, dessen schwache Hand im Begriff ist, die rettende Planke fahren zu lassen? Gewisslich das schwache Kind. Schwachheit hat den Vortritt vor der Kraft. Ich kannte einen starken Mann, den Simson seines Dorfes, der auf der Erde kniete vor den dünnen Ärmchen seines kranken Kindes, die sich nach ihm ausstreckten. Er ließ die gesunden Knaben und Mädchen der Familie stehen und widmete sich dem kleinen, hilflosen Krüppel. Angenommen, in der Hütte des Mannes bräche Feuer aus; würde er nicht den dahinwelkenden Liebling vor den andern Kindern retten, welche imstande sind sich selbst zu helfen? In seinem Erdenleben nahm sich der Herr mit besonderem Eifer des Weibes an, das zwölf Jahre krank gewesen war, des Schafes, das zum Erbarmen in dem Dornestrüpp schrie, der zerbrochenen Rohre und der glimmenden Dochte. So ist es auch jetzt, wenn die Schwachheit sich hilflos an ihn wendet: je schwächer dein Glaube, desto gewisser kannst du eine baldige und dich völlig befriedigende Antwort erwarten.

Ich weiß wohl, wie wenig hoffnungsvoll es ist, einmal da zu siegen, wo man so oft unterlegen ist. Deine eigene Energie und natürliche Kraft kann es freilich nicht vollbringen. Aber hier ist die Gelegenheit, wo der Herr sich mächtig erweist. Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken; und er kommt, um die Kranken gesund zu machen. Glaube nur, dass er hat, was deine Not stillen kann, dass er mehr tut als heilen, weil er mächtig ist, deine Schwachheit in deine Kraft zu verwandeln und den hartnäckigsten Fehler in deinem Charakter in die herrlichste Gnadenfrucht. Bei den Menschen ist es unmöglich, aber bei Gott sind alle Dinge möglich.

③ Und dann nimm dein Bett und wandle. Versuche nicht dieses oder jenes Glied zu bewegen, um zu sehen, ob er es auch stark genug gemacht hat. Das ist Misstrauen gegen ihn. Glaube, dass er dich geheilt hat. Handle im Glauben. Übe deinen Glauben. Er hat dich gesund gemacht, als du ihm vertrautest, auch wenn du noch nicht fühlst, dass du gesund bist. Nimm dein Bett, das Sinnbild deiner hilflosen Lahmheit; schlage es zusammen, du hast es nicht mehr nötig. Es hat dich getragen, jetzt sollst du es tragen. Du brauchst nicht mehr zu einem Menschen zu gehen, damit er dich in den Teich hinablasse, du hast Christum. Du bedarfst auch nicht länger des von den Engeln bewegten Teiches, du bist jetzt in der Gewalt eines Lebens, welches von der Bewegung durch Gottes Engel unabhängig ist. Du bist gesund; führe ein gesundes Leben in der Kraft des Geistes des Lebens, welcher in Jesu Christo ist.

Das wird mehr als irgend etwas anderes die Menschen überzeugen und sie vorbereiten, auf dein Zeugnis von dem Herrn zu hören, dass du stehst, nachdem du so oft gefallen bist, dass du überwindest, wo du so oft überwunden warst. Aber dieses neue Leben wird dein Leben sein durch die Gnade Jesu, welche deinem Glauben zuteil wird, wenn du in ihm bleibst und er in dir bleibt.

#### IV.

### **Lass ab vom eigenen Ringen!**

#### **Jesaja 30,18**

*Darum harret der Herr, dass er euch gnädig sei.*

**S**o lange du mit Gott streitest, entbehrst du seine herrlichen Segenserweisungen. Deine Hände sind so mit andern Dingen beschäftigt, dass sie nicht weit genug geöffnet sind, um seine auserwähltesten Lebens- und Friedensgaben anzunehmen. Jakob kämpfte mit Gott die ganze Nacht und kam nicht weiter. Als er nicht mehr kämpfen konnte, weil die Sehnen seiner Kraft zusammengeschrumpft und er dem Hinfallen nahe war und sich an den Engel hängte, hilflos und erschöpft, da empfing er den Segen, welcher ihn zum Fürsten für den Rest seiner Tage machte.

Ist das nicht der Fehler deines Lebens? Du hast um den Segen gekämpft; mit starkem Geschrei und Tränen hast du gefleht und obzusiegen versucht; du bist beinahe zornig geworden, weil du nicht erlangen konntest, was andere hatten. Liege denn jetzt zu den Füßen Christi als ein zerbrochenes und leeres Gefäß und siehe, ob er dich nicht in die Hand nehmen und dich bis zum Überströmen füllen will. „Viel Vermögen hilft doch niemand.“ „Nicht aus den Werken, auf dass sich nicht jemand rühme.“

Nimm an, ein des Schwimmens unkundiger Mann wäre am ertrinken. – Wie würdest du ihn retten? Würdest du es wagen, dich in den Bereich seiner Hände zu begeben? Tätest du das, so würde er dich mit sich auf den Grund ziehen. So lange er noch selber um seine Rettung kämpft, kannst du wenig für ihn tun; du musst um ihn herum schwimmen, so dass du ihn leicht erreichen kannst, bis er völlig erschöpft ist und an seiner Rettung fast verzweifelt; dann musst du von hinten heran kommen und ihn durch das Wasser ans Land bringen. Das ist die Art und Weise, wie Gott verfährt. Er harret, dass er gnädig sein könne. (Jes. 30,18) Du meinst, er achte nicht auf deine Tränen, Gebete und Seelenkämpfe. O, er tut es ganz gewiss! Und er wartet nicht etwa darum, weil es ihm an Gnade fehlt. Er wartet, dass er sie erzeugen könne. Er kann nicht eher Gnade erzeugen, als bist du gebrochen und hilflos zu seinen Füßen liegst. Dann will er zu dir sagen: „Ich bin deine Hilfe!“

Das wird ganz wundervoll in dem angeführten Kapitel des Jesaja erläutert. Sebna und andere hebräische Staatsmänner waren eifrig bemüht, ein großes Bündnis benachbarter Staaten zu gründen, um der wachsenden Macht Assyriens entgegenzutreten, welches Samaria schon in Gefangenschaft geführt hatte und den entfernteren Reichen mit den langen Armen eines Polypen drohte.

In der Zeit, in welcher Jesaja schrieb, kreuzten Gesandtschaften den Wüstenstrich zwischen Kanaan und Ägypten – die Höhle des jungen Löwen und des fliegenden Drachen um mit der gerade regierenden Dynastie der Pharaonen ein Bündnis zu schließen. Deutlich werden uns die mit Schätzen beladenen Esel und Kamele gezeichnet, welche sich geduldig ihren Weg durch den tiefen Wüstensand erkämpften. Gegen dieses Bündnis protestierte

Jesaja mit aller Macht. Nach seiner Überzeugung war es eine Verleugnung der Schutzherrschaft Jehovas; es war ein unwürdiges Vertrauen auf die weltliche Macht; es war eine zum Misserfolg verdamnte Politik. „Denn Ägypten ist nichts, und ihr Helfen ist vergeblich. Darum sage ich von Ägypten also: Die Rahel wird still dazu sitzen“ (Jes. 30,7). „Weh den abtrünnigen Kindern, spricht der Herr, die ohne mich ratschlagen und ohne meinen Geist Schutz suchen.“ (Jes. 30,1)

Aber Jesaja begnügte sich nicht damit, ihnen ihr Unrecht vorzuhalten; er forderte sie auch auf, zur Ruhe zurückzukehren und nur auf den lebendigen Gott zu vertrauen. Er sagte, der Herr sei nicht uneingedenk ihrer Nöte und warte nur, bis sie ihre eignen Bemühungen aufgegeben hätten und willig wären, sich von ihm auf seine Weise helfen zu lassen. „Darum harret der Herr, dass er euch gnädig sei. Wohl allen, die sein harren.“

Wie wunderbar passt das für dich!

❶ Für dich, der du mit dem Gefühl deiner Sünde beladen bist! Du hast wie „Christ“ versucht, dich selbst deiner Last zu erledigen, und bist zu „Weltklug“ und „Geschwätzig“ und zum „Berg Sinai“ gegangen. Du hast Bußübungen, Almosengeben und gute Werke übernommen. Du hast gekämpft, gerungen und gefleht – aber alles ist vergeblich gewesen. Sei jetzt still. Deine gewaltigen Anstrengungen haben die Knoten nur fester gezogen. Sei stille und glaube, dass Gott dich retten kann. Er hat die ganze Zeit darauf gewartet, dass er dich retten könne, und so bald du mit der eignen Kraft und dem eignen Bemühen zu Ende bist, will er sein Werk anfangen. Er ist erhöht, damit er barmherzig sein könne – erhöht an das Kreuz und auf den Thron. Er wird sich voll Erbarmen auf dein Schreien zu dir neigen.

Von Sancho Pansa hören wir in jener bekannten spanischen Geschichte, dass er sich stundenlang an ein Fensterkreuz klammerte aus Furcht, wenn er sich losließe, viele Meter tief zu fallen und für sein ganzes Leben verstümmelt zu werden. Und als er nach vieler ausgestandener Angst sich nicht länger halten konnte und herabfiel, da waren es nur ein paar Zoll, bis er den Boden erreichte. So brauchst du dich nur fallen zu lassen und du wirst finden, dass die ewigen Arme schon ausgebreitet sind, um dich aufzufangen.

❷ Für die, welche Ruhe suchen. Wir suchen oft Ruhe auf falschen Wegen. Wir glauben, wir müssten tiefer in die Demut hinabsteigen oder zu einer höheren Stufe der Erfahrung gelangen. Wir gehen rückwärts und vorwärts wie die Vögel, welche in einem engen Raum gefangen sind und hin und her fliegen und sich nicht von der Hand ergreifen lassen wollen, welche sich nur nach ihnen ausstreckt, um sie aus dem Fenster in die sonnige Luft dort draußen, in die Freiheit zu setzen.

Lass ab vom eignen Ringen! Das ganze Geheimnis liegt in dem Ablassen. „Wer zu seiner Ruhe gekommen ist, der ruhet auch von seinen Werken gleich wie Gott von seinen.“ Ablassen vom eignen Ich, von den eigenen Bemühungen um Ruhe, vom Laufen zu diesem oder jenem Lehrer – und statt dessen niedersinken wie ein müdes Kind auf dem Ruhebett der liebenden Fürsorge Gottes. Lehne dich auf Gott. Gott liebt dich, Gott sorgt für dich, Gott tritt hilfreich heran, wenn der rechte Augenblick gekommen ist. Gott wird sein Bestes tun. Er harret, dass er es tun könne, sobald du ihn nur willst wirken lassen. Vertraue ihm und sei stille.

❸ Für die, welche Befreiung von einer ihnen anklebenden Sünde suchen oder nach einem seligen Leben trachten, oder nach mehr Erfolg in christlicher Arbeit. – Für alle Erfahrungen gilt nur ein Gesetz: Es liegt nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen. Gott will

von der anklebenden Sünde frei machen, Gott will zu einem Leben völliger Hingabe führen, zu einem Leben in der Vollkraft des heiligen Geistes, Gott will ein jedes Gefäß, welches er sich gekauft hat, aufs Beste benutzen. Er harret, dass er gnädig sei. Aber sein Liebeswerk ist gehindert, solange nicht die eigene Erregung, das ruhelose Fieber unterdrückt ist.

Rufe die Gesandten aus Ägypten zurück. Brich das Bündnis mit den Heiden ab. Richte deine Gedanken nach innen. Isaak Taylor erzählt von seiner Schwester, sie habe die Einladung in befreundete Häuser abgelehnt, als sie ihr Ende herannahen fühlte, um in der Stille ihre Gedanken sammeln zu können. Sammle auch du deine Gedanken und sei stille. Ruhe in dem Herrn und warte geduldig auf ihn. Sei stille zu ihm, dann wird er dir gnädig sein. Das ist seine Methode. Er ist ein Gott des Gerichts, d. i. der Methode. Füge dich seiner Methode, so wird seine Gnade über dich kommen wie ein Strom.

V.

**„Heiß mich zu dir kommen!“**

**Matthäus 14,28**

*Herr, bist du es, so heiß mich zu dir kommen auf dem Wasser.*

**C**hristus kommt zu uns allen – zu dem Straßenkind, welches sein auf der Straße aufgelesenes Stückchen Zucker mit seinem kleinen Bruder teilt; zu dem Mädchen, welches einer idealen Reinheit mitten in der befleckenden Umgebung ihres elenden Heims nachtrachtet; zu dem Geschäftsmann, welcher den selbstsüchtigen Grundsätzen seiner Genossen entgegen einem vom Unglück heimgesuchten Kameraden zu Hilfe kommt; zu dem Heiden, welcher seinen Blick auf höhere Wahrheiten gerichtet hält, als sie die Götzenpriester ihm je gelehrt haben, und der ihnen folgt wie einem weißen Vogel – zu solchen kommt er, ja zu allen Menschen kommt er, welcher als das wahrhafte Licht erleuchtet alle Menschen, die in diese Welt kommen.

Zu einigen kommt er im Frühling ihres Lebens, wenn die Zahl der Tage, welche hinter ihnen liegt, noch gering, und die der vor ihnen liegenden groß ist; er steigt die Waldwiesen hinab, wo das tiefe, weiche Moos seinen Fußtritt dämpft, wo die Blumen nach seinem leichten Schritt wieder emporschnellen; er macht seine Gegenwart offenbar in der Zärtlichkeit der Mutter, welche ihrem Kind anliegt, dass es sein Herz dem Herrn des Lebens übergehe, im Wort des Lehrers oder Pastors. Zu andern kommt er in der Sommerzeit, in der Reifezeit des Lebens, wenn die Gedanken ernster werden, und wenn sie Gelegenheit gehabt haben, ein Leben voller Nebensachen, ein Leben ohne ihn mit einem Leben mit dem Herrn, einem Leben frei von allen Nebendingen zu vergleichen und zwischen beiden eine klare und entschiedene Wahl getroffen haben.

Wahrscheinlich kommt Christus am häufigsten in Nacht und Sturm, wenn der Wind entgegen ist und die Kraft ermattet, wenn der Himmel dunkel von Wolken ist und der Wind die schaumgekrönten Wellen vor sich hertreibt; wenn die Hoffnungen früherer Jahre in Scherben zerschlagen sind, und das Licht, das so hell leuchtete, trüb geworden ist; wenn Krankheit drückt, wenn Geist und Körper matt sind, wenn wir der Seelen beraubt sind, die unser Leben erfrischt und erquickt haben; wenn das Feuer im Kamin niedriger brennt; wenn Sünde und Sorge uns zu Grunde gerichtet haben – dann bilden unsere Kummernisse und Verluste den Grund, auf welchem seine Füße wandeln, und durch den Sturm hindurch, nein, mittels des Sturmes spricht der Herr: „Ich bin es!“

Zunächst ist Christus vielleicht nur ein Gesicht, eine neue Hoffnung, ein Schiff, das in Rufweite kommt, eine Wahrscheinlichkeit, ein „Wenn.“ Wir haben von den großen Dingen gehört, welche er an anderen getan hat. Wir sind gefesselt worden von der Schönheit seines Bildes, wie es in dem Evangelium gezeichnet ist; wir haben von ihm geträumt als von einem strahlenden Wesen mit der Macht zu heilen und zu helfen. Wir möchten wohl an ihn glauben und die tiefsten Geheimnisse lernen, welche das Leben so manches Menschen in unsrer Umgebung erhellt haben. Wir fühlen, wenn wir nur einmal an seine

Seite kommen könnten, so er Antwort geben würde auf unsre Fragen, so würde er unsere Ideale verwirklichen, so würde er unser leidenschaftliches Verlangen nach Liebe stillen; und wenn wir uns auch an das Schiff klammern und an die Kameraden, deren Strapazen wir geteilt haben, so entschließen wir uns endlich doch, das Wagnis zu machen. Kommt ein Augenblick der Stille in das Sausen des Windes, so rufen wir mit schwacher Stimme: „Bist du es, so heiß mich zu dir kommen!“

Das ist das Herrliche, dass uns er Heiland Christus uns niemals peinigt, indem er uns etwa ein Ideal oder ein Bild eines besseren Lebens vorstellte, welches er nicht verwirklichen wollte. Darum ist er ja Fleisch geworden, damit er uns ein Vorbild lasse, dass wir sollten nachfolgen seinen Fußstapfen. Hat er völlig für Gott gelebt, so können wir das auch. Hat er viele Zeit im Gebet zugebracht, so können auch wir ein Gleiches tun. Hat er das Widersprechen der Sünder gegen sich erduldet ohne ein Wort des Vorwurfs, so ist es auch uns möglich, das zu tun. Wenn aus seinem Tod Lebensfrucht hervorgewachsen ist, so ist kein Grund vorhanden, weshalb unser Tod nicht denselben Erfolg haben sollte. Wandelt er auf dem Wasser, so können wir versichert sein, dass es nicht seine Absicht ist, uns zu blenden durch eine solche Leistung oder uns in Schrecken zu setzen, wie die Akrobaten aus den Dörfern es mit den Landbewohnern machen, sondern es ist seine Absicht, dass wir zu ihm kommen und mit ihm über die Wogen wandeln. Es ist immer weise, zu Jesu zu sagen: Wo du bist, da will ich auch sein; was du tust, das will ich auch tun; wo deine Füße gehen, da sollen auch die meinen ihren Halt finden. Heiß mich zu dir kommen!

❶ Heiß mich zu dir kommen in einem Leben kindlichen Vertrauens. Christi Leben war so frei von Sorgen, wie das Leben der Bienen unter den Blüten des Lindenbaumes. Mitten in dem Zank und Streit der Menschen und dem Geräusch des täglichen Lebens lehnte er sich an Gottes Herz. Er war niemals allein, denn der Vater war bei ihm. Er hatte niemals ein Bedürfnis, welches der Vater nicht gestillt hätte. Er war immer still, immer ruhig und heiter, immer verborgen hinter dem Vorhang des göttlichen Heiligtums vor dem Gezänk und Geschwätz menschlicher Zungen. Welch ein wundersames Bild! Wir sehen sein Leben über die Wogen gleiten, welche uns zu verschlingen drohen. Wir wünschen, sein Leben möchte unser Leben sein. Aber wir wollen nicht mit Wünschen und wehmütigen Vergleichen zufrieden sein, wir wollen sprechen: Heiß mich zu dir kommen, damit mein Leben tief von deinem Geist durchdrungen werde und ich mit dir über die Wogen des Meeres schreiten könne.

❷ Heiß mich zu dir kommen in einem Leben des Gebetes. Darin könnte ja unser Herr wohl weniger getan haben, als wir, aber wahrscheinlich hat er mehr getan. Mitten in all seiner Arbeit fand er immer noch Zeit, auf die Bergeshöhen zu steigen, und in seinem bitteren Leiden fand er im Gebet Trost und Kraft! Bei all den Anforderungen, Nöten und Klagen, die mit schwacher Hand seines Kleides Saum anrührten, war immer das Gebet die Quelle, aus der er die Kraft erneuerte, die ohne Unterlass von ihm ausströmte. Aus seinen eigenen Erfahrungen schöpfte er die Ermahnungen und Vorschriften, welche seinen Nachfolgern den Weg des Gebets eröffnet und gewiesen haben. Auch hier wieder schreitet das leuchtende Bild über das Meer der Zeit – so ruhig mitten im Sturm, so hoch erhaben über die Wogen! Und wir tun wohl daran, ihn zu bitten, dass er uns Kraft gebe so zu beten, wie er gebetet hat. Heiß uns zu dir kommen! Lehre uns beten! Hilf uns, dass wir die äußerlichen, gedankenlosen Gebete früherer Zeiten aufgeben und in deine Jüngerschaft eintreten durch deine mächtige Fürbitte!



⑤ Heiß mich auf dieselbe Höhe heiliger Andacht und Hingabe kommen. In Jesu Leben fand nie eine Unterbrechung seiner Hingabe an des Vaters Willen statt. Immer der demütige Knecht, immer der gehorsame Sohn, zur Zeit und zur Unzeit zu dem Werk bereit, das der Vater ihm anvertraut hatte. Mit standhaftem Angesicht stieg er auf sein Kreuz, ohne jedes Schwanken und Wanken vollendete er unsere Erlösung. Das darf auch wohl unsres Herzens Wunsch sein. Es fallen uns Tage ein, an denen das hohe Ziel unseres Lebens ins Schwanken geriet; Stunden, in denen wir ohnmächtig, in Gleichgültigkeit und Stumpfheit versunken sind; Augenblicke, in denen wir zurückgeschaut haben nach den Städten der Ebene (1. Mos. 13,21), nicht imstande, den rauen Kreuzesweg im Auge zu behalten. Welch ein Gegensatz zwischen seiner Heldengestalt, welche sich durch den Sturm hindurcharbeitet, und der Mutlosigkeit, welche uns vor dem Eintritt in den Kampf mit seiner Wut zurückschrecken ließ. „Heiß uns zu dir kommen“ ist ein Gebet, welches uns da wohl geziemt. Seine Befehle verleihen Kraft. Was er uns sagt, das können wir tun. Heiß uns zu dir kommen!

In der Zeit der Trübsal heiß uns zu dir kommen mit der Bitte um Geduld. In der Zeit des Wohlergehens heiß uns zu dir kommen mit der Bitte um Demut. In der Stunde der Versuchung heiß uns zu dir kommen um Hilfe und Beistand. Wenn unser Glaube klein und schwach ist, heiß uns zu dir kommen um Stärke. Und in dem großen Augenblick, wo wir an der Grenze der Zeit stehen, heiß uns zu dir kommen durch die dunklen Wasser, auf dass wir seien, wo du bist.

Bei all diesem Kommen muss ein Verlassen sein. Wir müssen aus dem Schiff steigen. Bei einigen bedeutet das Schiff irgend ein Vorurteil, bei andern ist es Misstrauen. Unser Eigenleben in seiner mancherlei Gestalt ist uns so kostbar, wie dem Petrus sein Schiff. Unsere Entschließungen, Kräfte, Bestrebungen scheinen zu Zeiten die einzige Planke zu sein, welche zwischen uns und unsrer Vernichtung steht. So lange wir uns aber daran klammern, wissen wir nichts von der Freiheit und der Herrlichkeit, die in dem Wandeln auf der See mit Christo liegt. Wer würde nicht den freien Flug des Seevogels dem bangen Schrecken des krachenden Schiffes vorziehen? Das ist der Unterschied zwischen Glauben und Schauen, zwischen einem Leben in der Nachfolge des auferstandenen Heilandes und einem Leben, das sich mit Rudern abquält. Was gibts also Besseres, als allemal, wenn das Bild Jesu vor unsern Geist tritt, zu rufen: „Herr, bist du es, so heiß mich zu dir kommen auf dem Wasser!“

## VI.

### **Nicht „erwerben“, sondern „ergreifen.“**

#### ***Johannes 10,11***

*Ich bin gekommen, dass sie das Leben haben sollen.*

**E**ine junge Christin erzählte mir kürzlich, sie sei zu dem Leben beständiger Jüngerschaft und beständigen Sieges dadurch gelangt, dass ihr der Unterschied zwischen diesen beiden Worten klar geworden sei. Jahre hindurch hatte sie danach getrachtet, ein gewisses Maß von Ruhe, Frieden und Kraft zu erlangen; aber jedes Jahr schien sie weiter vom Ziel zu sein. Eines Abends jedoch kam sie „zufällig“ – wie wir sagen – in eine Gebetsversammlung, die nur aus drei Personen bestand außer dem Pastor, der sie leitete. Während er das Lied, das gesungen werden sollte, angab, sah er die kleine Schar an und sagte: „Ihr seht, meine Freunde, das ist etwas, was wir nicht erwerben, sondern einfach ergreifen müssen.“ Von diesem Augenblick an sah sie, dass alles, was sie zu einem seligen Leben nötig hatte, von dem Heiland vollbracht, erworben und gewonnen war, und dass sie es nur anzunehmen brauchte, und ein helles Licht erfüllte von da an ihre Seele.

Vielleicht ist dieser Unterschied auch manchem von meinen Lesern wichtig. Die Seligkeit, nach der du trachtest, wirst du nie durch dein eigenes Ringen und Kämpfen, durch dein Geschrei und Beten, deine Entschließungen und Bestrebungen erlangen, sondern nur dadurch, dass du stille wirst zu Gott und dir den Reichtum der Gnade und Gabe der Rechtfertigung in Jesu Christo zueignest.

Hast du im Anfang deines Christenlebens Vergebung und Heil durch eigene Anstrengung gefunden? Ganz gewiss nicht. Du magst es Jahre lang versucht haben, aber du hast weder Frieden noch Freude gefunden; du wurdest immer elender, hoffnungsloser. Die Tür, die dazu führte, und das helle Licht, das durch sie hindurchleuchtete, war dir ferner als je. Zuletzt, als du mit deiner eigenen Kraft zu Ende warst, schautest du auf und sahest Jesum stehen, und er bot dir ohne Geld, umsonst, ohne jede Gegengabe von deiner Seite Vergebung, Gerechtigkeit, Frieden und Freude an. Du nahmst es an, was er dir anbot, du nahmst es als eine Gabe, welche du als den dir gebührenden Lohn nimmermehr hättest verlangen können. Das ist die Stellung, in der du aller andern Gabe und Gnade im Christenleben gegenüber dich befinden musst.

Du kannst den Sieg über die dir anklebende Sünde, welcher dich fähig machen soll, des Evangeliums und unseres Herrn würdig zu wandeln, nicht erwerben. Du hast darum gekämpft und danach gerungen Jahre lang, aber vergeblich – du bist immer wieder überwunden worden. Aber du kannst ihn erlangen, wenn du deine Augen im Glauben auf den Herrn Jesus richtest, der alle unsere Feinde überwunden hat und in seiner Hand das Geheimnis des Sieges hält.

Du kannst sie nicht erwerben, die Kraft zum Dienst für den Herrn, durch welche harte Herzen gebrochen und Augen, des Weinens ungewohnt, mit Tränen gefüllt werden.

Diese Kraft ist nicht ein Erwerb; man erlangt sie nicht durch Übung oder Erziehung oder wortreiche Lehren; sie bleibt ein Geheimnis für alle die, welche sie zu selbstsüchtigen Zwecken oder zu eitlem Ruhm begehren. Wartest du aber still und geduldig auf den Herrn, sehen deine Augen allezeit auf den Herrn, so wird er dir geben, was dein Herz begehrt.

Du kannst irgend eine zum lebendigen Christentum erforderliche Gnade, nach deren Besitz du dich sehnst, nicht erwerben, aber du kannst sie bekommen. In Jesu ist sie für dich da, ja sie wartet auf dich. Und alles, was von deiner Seite gefordert wird, ist nur das, dass du vor dem Herrn stehst in äußerster, beständiger Abhängigkeit. Gott hat uns gesegnet mit allerlei geistlichem Segen in Christo und hat uns alles gegeben, was zum Leben und göttlichen Wandel gehört durch die selige Erkenntnis seines geliebten Sohnes.

Wie könnte ich einen Brief wie den nachstehenden beantworten, wenn ich nicht dieses selige Geheimnis kennte? „Vor fünf Jahren,“ sagte der Schreiber desselben „verfiel ich in eine sehr böse Gewohnheit, welche ich damals nicht sehr beachtete, welche aber seitdem an mir haften geblieben ist. Ich finde, dass sie jetzt viel stärker geworden ist, als sie früher war, und alle meine Versuche, sie abzuschütteln, scheinen vergeblich zu sein. Ich habe sie zum besonderen Gegenstand meiner Gebete gemacht seit zwei Jahren und den Herrn um Kraft gebeten, die Versuchung zu überwinden. Ich werde ganz mutlos, denn es sieht aus, als würden meine Gebete nicht erhört, und es scheint mit mir eher schlimmer als besser zu werden. Ich bitte Sie herzlich mir zusagen, was ich tun soll.“

Darauf lässt sich nur eine Antwort geben: „Versuche nicht aus eigener Kraft den Sieg zu erlangen, sondern schaue auf Jesum, dass er dir den Sieg gebe.“ Gott sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesum Christ.“ „Die da empfangen die Fülle der Gnade, werden herrschen“ (Röm. 5, 17).

Ein solches Leben ist ein seliges Leben. Das Herz ist bei all seinen großen Erwartungen still. Es fühlt, dass alles, dessen es bedarf, in Gott ist, und es wünscht ein solches Leben zu führen, darin nichts zwischen ihm und dem Quell alles Heils und aller Gnade steht. Tritt dann irgend eine Not, eine Anfechtung, eine Schwierigkeit heran, so geht es einfach zu dem ewigen Quell, den Gott in Christo aufgetan hat, und erhält alles, was es begehrt und noch viel mehr als das.

## VII.

### An der Pforte des Willens.

#### *Psalm 25,20*

*Bewahre meine Seele und errette mich!*

**E**s gab einst eine Burg, welche den Schlüssel zu einem nationalen Verteidigungs-System bildete. Oftmals wurde sie von ihren Feinden belagert und auf allen Seiten eingeschlossen; und keine Gelegenheit ließen die Feinde vorbeigehen, ohne nach einem Vorteil über die Verteidiger zu trachten. Da die Mauern stark befestigt waren, hatten die Verteidiger von dieser Seite her wenig zu befürchten. Natur und Kunst hatten sich vereinigt, um eine richtige Festung aus der Burg zu machen. Ihre einzige schwache Stelle war das große Eingangstor, durch welches der Verkehr mit der Umgebung stattfand. Durch dieses Tor war der Feind oft im Sturm gedrungen und konnte nur mit großer Mühe und nur nachdem er seinen Grimm an dem Bauwerk ausgelassen hatte, vertrieben werden. Wenn die Zeiten unruhig waren und ein Angriff erwartet wurde, so verwandte man besondere Mühe darauf, das Tor zu verstärken und vor allem auch die, welche ein- und ausgingen, genau zu visitieren. Trotzdem kam es oft vor, dass Verräter unter der ein- und ausgehenden Menge in die alte Burg eindringen, welche sich verbargen, bis das Zeichen von draußen gegeben wurde, worauf sie die Burg dem Feinde auftraten. Immer strengere Wachen wurden von der Besatzung gestellt; aber die Verräter waren so schlau, sich wie einst die Gibeoniter zu verstellen. Sie nahmen die Haltung getreuer Untertanen an und schienen mit unschuldigen und natürlichen Dingen beschäftigt zu sein und entgingen so der Visitation.

Erst nach verschiedenen Einfällen vertraute die Besatzung die Bewachung jenes Tores einem der erfahrensten Offiziere des königlichen Hofes an, welcher imstande war, die Anwesenheit von Feinden unter jeder Art von Verstellung und Verkleidung zu entdecken. Er hielt vom ersten Tag an aufs Sorgfältigste Wache und hielt oftmals eine offenbar ganz harmlose Person an, welche sich bei näherer Untersuchung als Spion oder Brandstifter entpuppte. Unter seiner Sorgfalt und Wachsamkeit verlor die Burg die Furcht vor Überraschungen, und er war auch imstande, manchen Angriff abzuschlagen.

Das ist ein sehr durchsichtiges Gleichnis von deinem Herzen, mein lieber Leser. Dein Herz ist eine Burg, welche Gott deiner Fürsorge anvertraut hat. Aber Satan belagert sie und trachtet ohne Unterlass, sie für sich zu gewinnen. Die gefährlichste Stelle an deinem Herzen ist die große Pforte des Willens. Wenn die nur immer sorgfältig vor dem Feind verschlossen wäre, vor seinen offenen und heimlichen Angriffen, so könnten wir mit Gewissheit aller seiner Macht Trotz bieten, so scharf ist die Scheidung zwischen unserer menschlichen Natur und teuflischem Hass. Aber gerade da sind wir am schwächsten. Der Wächter dieses Tores ist oft durch die Einbildung bestochen worden, nachdem diese sich hat überzeugen und verführen lassen, trotz aller Einwendungen des Urteils gewissen Gedanken Eingang zu gewähren, welche darum nachsuchten, und welche dann namenlose

Gewalttätigkeiten vollführten. Wir in unserer Schwachheit gaben nach. Die Tore wurden zu unserm unbeschreiblichen Schaden geöffnet.

Könnten wir nur die bösen Gedanken vom Weichbild der Seele entfernt halten, wie sicher und glücklich würden wir sein! Wir könnten ohne große Schwierigkeit die Angriffe von außen zurückschlagen, wenn wir nicht im Innern Verräter hätten. Aber wir hätten dort keine Verräter, wenn wir nur sorgfältiger und entschiedener im Prüfen und Erforschen wären und die hinterlistigen, bösen Einflüsterungen, welche Einlass begehren, abwiesen.

Denke an den Eifer und die Sorgfalt, mit welcher der Zar von Russland umgeben wird. Kein Fremder könnte in seinen Palast eintreten! Die Höchstgeborenen müssen durch eine enge Reihe von Schildwachen hindurch, ehe sie in die Gegenwart des Kaisers gelangen. Und das ist nötig, wenn er vor den Verschwörungen der Nihilisten, vor Dynamit und Dolch bewahrt werden soll. Ließe man seinen Palast so unbewacht wie wir unsere Herzen, wäre es so leicht für Verräter, dahin einzudringen, wie es für die bösen Gedanken und Vorstellungen ist, in unsere Seele zu dringen, so wäre sein Leben jeden Augenblick verfallen. Übtet wir aber dieselbe unermüdliche, schlaflose Wachsamkeit über jeden Gedanken, jede Einflüsterung, jedes Phantasiegebilde, jede Begierde, so würde die Seele so rein und so sicher bleiben wie der Palast jenes Kaisers.

Weißt du das nicht? Alle Versuchung beginnt mit dem ersten flatternden Gedanken, welche wie die Melodie eines Tonstückes auftaucht – nur ein Raunen, eine Phantasie, ein Wunsch, ein Begehren. Er scheint ganz unschuldig zu sein. Du bist genötigt, ihn einzulassen – warum solltest du auch nicht? Es ist doch wirklich nicht nötig, so viel Lärm um etwas zu machen, was so unschuldig aussieht, oder doch wenigstens so unbedeutend. Und dieser Gedanke kann vielleicht wie der Ansteckungskeim im Körper in deinem Herzen liegen, Tage lang, Monate lang, ohne seine böse Absicht zu offenbaren. Aber eines Tages, wenn du es am allerwenigsten erwartest, stürmt er in voller Rüstung auf dich los, wie die Krieger aus dem hölzernen Pferd, welches die Trojaner in einer bösen Stunde durch das Tor in die Stadt zogen. Jede Versuchung beginnt mit der ersten leisen Einflüsterung. Tritt ihr entgegen, und keine Macht des Feindes kann dich überwinden. Gib ihr nach, und du wirst früher oder später deine Schwäche beklagen und finden, dass das so unschuldig aussehende Ei eine Natter enthielt, und dass der dünne, tröpfelnde Bach ein reißender Strom geworden ist, welcher alles mit sich wegreißt in seiner ungezähmten Leidenschaft.

Wenn nur jede Seele, welche dies liest, es auch beherzigen wollte! Behüte deine Gedanken, und du beschüttest dein Herz. Gib argwöhnischen oder bösen Gedanken nach, und du darfst nicht hoffen im Kampf wider die Sünde zu siegen.

Aber die Schwierigkeit erhebt sich natürlich an der Pforte der Seele. Wir sind so schwach. Häufiges Nachgeben in der vergangenen Zeit hat uns so viel Widerstandskraft geraubt. Wir lassen uns so leicht täuschen und betrügen; wir entdecken den Verräter nicht. Wir lassen die Besucher so leicht herein. Ihr Strom geht immer aus und ein, und wir können oder wollen nicht alle unsere Kräfte zur Unterscheidung und Scheidung des Bösen vom Guten gebrauchen.

Es gibt darum keinen andern Weg, als die Bewahrung unserer Seele dem Herrn anzuvertrauen, welcher diese Aufgabe gern übernehmen wird. Bitte ihn, einen treuen und starken Wächter an die Pforte des Willens zu stellen – einen unverdächtigen, unbestechlichen – welcher in einem Augenblick und unter jeder Verkleidung die unheiligen und verräterischen Regungen entdeckt und Kraft genug hat, sie zurückzuweisen. Wer der Wächter sein wird, ist ja nicht zweifelhaft. Der heilige Geist allein ist einer so schwierigen

und wichtigen Aufgabe gewachsen. Wenn sich die Seele ihm nur anvertraut, so ist keine Gefahr des Misslingens vorhanden. Lebe im Geist, wandle im Geist, so wirst du die Lüste des Fleisches nicht vollbringen.

Ich wollte, ich hätte Worte, die imstande wären, diesen Gedanken in jedes Herz einzubrennen! Gedanken sind immer scharenweise an der Pforte der Seele – glückliche und traurige, Gedanken an das Heim, an Liebe, an Geschäft – welche die Vergangenheit zurückrufen und die Zukunft vorwegnehmen, einige gekleidet in Linnen, andere in Gold- und Silbergewebe. Unter diese Menge mischen sich nun oft böse und verräterische Gedanken in harmloser Gestalt und dringen von uns unbemerkt oder doch unwidersprochen ins Herz hinein. Wollten wir uns nur dem heiligen Geist hingeben! Er würde nichts aufhalten und abwehren, was natürlich und unschuldig ist, aber er würde alles entdecken, bloßstellen und zurückweisen, was nicht rein, heilig, lieblich und wohlklingend ist. Dann würde Friede, Freude und Seligkeit innerhalb der ganzen Festung Menschenseele herrschen!

## VIII.

### Die Kontrolle unsrer Gedanken.

#### 2. Korinther 10,5

*Wir nehmen gefangen alle Vernunft unter den Gehorsam Christi.*

**D**is du gelernt hast, deine Gedanken zu kontrollieren, wirst du nicht imstande sein dein Leben in Gerechtigkeit nach Gottes Wohlgefallen zu führen. Wie ein Mensch in seinem Herzen denkt, so ist er! und weil die Gedanken, welche sich in der Herberge unserer Seele aufhalten, so wertlos und eitel sind, so bringen unsere Worte und Taten oft so schwere Schande über den Namen, den wir lieben. Wohl konnte der Weise sagen: „Behüte dein Herz mit allem Fleiß, denn daraus gehet das Leben“ (Spr. 4,23). Wenn das Herz richtig ist, so wird auch das Ohr (Vers 20) und das Auge (Vers 21) und der Mund (Vers 24) und der Fuß (Vers 27) von selber seinen Mahnungen gehorchen. Ist aber das Herz falsch, gestillt mit Strömen von Tinte wie der Tintenfisch, so wird es sich in die Unreinigkeit einhüllen, die von ihm ausströmt.

Es gibt viele Leute, welche sich ihres äußerlichen Verhaltens rühmen, aber nicht in das, was göttliches oder menschliches Recht ist, eingedrungen sind. Sie tragen den Christennamen und tun christliche Arbeit, aber ihr Herz ist voll von liederlichen, nichtswürdigen Gedanken, welche das geheiligte Weichbild der Seele entheiligen, welches bestimmt ist, ein Tempel des lebendigen Gottes zu sein. So erfüllten die Tiere, welche in die Tempelhöfe getrieben wurden, sie mit ihrem Gestank und machten das Eingreifen Christi erforderlich. Entspricht dein Herz der Beschreibung, die der Herr von dem Hause gibt, in welchem kein Teil dunkel ist, oder gleicht es einer düstern Höhle, in welcher schleimige, schlammige, molluskenartige Geschöpfe nach ihrem Belieben umherkriechen? Ist das letztere der Fall, erlaubst du gewohnheitsmäßig bösen Dingen den Ein- und Durchgang oder die Herberge bei dir, so bedenke, dass du in Gottes Augen ebenso schuldig dastehst wie die, welche Böses tun, weil du dich vom Tun des Bösen nicht durch die Gottesfurcht abhalten lässt, sondern durch den Wunsch deine Stellung unter den Menschen aufrecht zu erhalten. Dass du das Gute weißt und doch heimlich das Böse tust, das erschwert nur deine Sünde in seinen Augen, vor denen alles bloß und offenbar ist. Bedenke wohl, dass die verborgene Wirkung böser Gedanken unvermeidlich früher oder später offenbar werden wird, gerade so wie die hinterlistige Arbeit der weißen Ameisen den plötzlichen Zusammensturz des Hauses vorbereitet.

Sage nicht, du könntest deine Gedanken doch nicht kontrollieren. Du kannst es ganz gewiss. Wenn du die Wahrheit sprächest, so würdest du sagen, du hättest sie nicht kontrolliert. Dein Herz war dem Wirtshaus gleich, dessen Türen direkt auf die Straße hinausgehen und darum jedem Vorübergehenden den Eintritt so leicht machen. Du erlaubst jedem Gedanken einzutreten und sein Herz auszuschütten wie die Pilger in Chaucers Meisterwerk. Und es ist doch unzweifelhaft sicher, dass wir alle von Gott Kraft erhalten haben, böse und eitle Gedanken auszuschließen und uns dem zuzuwenden, was

wahrhaftig, was ehrbar, gerecht, rein, lieblich und wohlgefällig ist. „Ist etwa ein Lob, ist etwa eine Tugend, dem jaget nach.“

Angenommen, es ist da ein böser Gedanke, der dich beständig plagt, der immer wieder zurückkehrt, der sich zwischen dir und allem und jedem wie ein blauer Dunst ausbreitet, der die Quellen der Liebe, des Lebens und der einfachen, natürlichen Freuden vergiftet – so solltest du ihn kennzeichnen, ihn mit dem Stempel deiner sittlichen Verurteilung und Verwerfung brandmarken. Sprich: Das ist ein böser, der Hölle entstammter Gedanke. Stelle ihn unter den Bann. Was wird die Folge sein? So oft er dir wieder in den Weg tritt, wird dir einfallen, was du von ihm gedacht und gesagt hast. Wie Kain wird er das Zeichen des Fluches an sich tragen, wohin er kommt. Sobald sein Schatten auf deinen Weg fällt oder er sein Haupt durch deine Tür steckt, wirst du ihn als einen Verbrecher anreden und ihm zurufen: Hebe dich weg! Es gibt Menschen, welche das mit ihren Träumen getan haben. Ehe sie einschliefen, haben sie zu sich selber gesagt: Wenn diese oder jene Bilder sich nächtlicherweise Eingang erzwingen, so sind sie Diebe, welche mir den Frieden, die Reinheit und den Himmel stehlen wollen. Ein solcher Gedanke hat sie aus ihrem Schlummer erweckt; jäh sind sie aufgewacht, um den verstohlenen Schritt des Eindringlings zu entdecken und ihm im Namen Gottes ein kräftiges: Hebe dich weg! Zuzurufen.

Alles dieses bekommt doppelten Nachdruck durch die Beleuchtung, in welche Christus es stellt. Er hält böse Gedanken für Verräter nicht nur an uns, sondern an sich selber. Mit dem Psalmisten können wir sagen: „Ich hasse eitle Gedanken;“ nicht nur, weil sie meinem Herzen Fluch bringen, sondern weil sie meinem König Schmerz bereiten. Ihr Eindringen wird verhindert durch die doppelte Schranke einmal unserer eigenen Macht, vor allem aber durch die Bewahrungsmacht Jesu. Lasse den Frieden Gottes die Pforte deines Herzens und Sinnes bewachen und jeden Eintretenden prüfen und die Ungeeigneten zurückweisen. Lasse den heiligen Geist jeden Gedanken, alle Vernunft gefangen nehmen unter dem Gehorsam Christi, 2. Kor. 10,5. Überlasse dem treuen Herrn die Befreiung deiner Seele, die sich ihm anvertraut hat, dass er auf jeden drohenden Gedanken acht habe, welcher im Finstern lauert oder sich durch das Tal heranschleicht. Er ist mächtig zu bewahren, was ihm anvertraut wird. Er wird keinen verlassen und versäumen, der zu ihm kommt mit dem Gebet: „Reinige die Gedanken meines Herzens durch deinen heiligen Geist, damit ich dich völlig lieben könne und deinen heiligen Namen würdiglich verherrliche!“ Wenn du Christum nur bitten wolltest, dass er alle unwürdigen, eitlen, hochmütigen, eifersüchtigen, bösen Gedanken aus dir heraustriebe, so würdest du finden, dass er so wachsam ist wie der Wächter, welcher von seiner Warte aus den Spion oder Verräter entdeckt.

Was aber die Kontrolle der guten Gedanken angeht, so hat jeder von uns die Macht, den Strom der Gedanken aufzuhalten und seine Aufmerksamkeit einem andren Gegenstand des Interesses zuzuwenden. Man hat empfohlen, eine kleine Karte mit vier oder fünf deutlich geschriebenen Worten bei sich zu tragen, von denen jedes mit einer zärtlichen oder ergreifenden, überraschenden Erinnerung verbunden ist, wie z. B. dem Namen Mutter oder dem Namen eines stillen, lieblichen Kindes, dem Ort irgend einer großen, erfahrenen Hilfe, dem Datum irgend eines wunderbaren, göttlichen Eingreifens, so dass ein ganz neuer Gedankengang beginnt und das Herz mit Lust und Liebe erfüllt wird. Viele von denen, welche diesen Rat befolgt haben, haben mit warmen Worten seinen Nutzen gerühmt. Sie konnten erzählen, wie in Augenblicken, wo der Pöbelhause böser, unreiner Vorstellungen in die Seele eindringen wollte, die Engelsgestalt einer heiligen



Erinnerung ihnen den Eingang wehrte wie der Cherub mit dem bloßen, hauenden Schwert an der Pforte des Paradieses.

Mag dem sein wie ihm wolle, so gibt es doch noch einen besseren Weg. Wenn irgend ein Name ein Amulett ist gegen böse Gedanken oder ein Beförderungsmittel heiliger Gedanken, so wird der Name Jesu am besten das Bedürfnis der Seele stillen. Es gibt keinen Namen, welcher dem seinen gleich wäre. An ihn erinnere uns, werter, heiliger Geist; und wenn die Trübsal hereinbricht und der Sturm des Leidens daher braust wie der Wintersturm, so bleibe du in unserm Herzen und sprich selber den Namen aus, welcher über alle Namen ist, bis der Sturm sich legt und es ganz stille wird.

Aber es gibt noch etwas Besseres. Lasset uns in Christo bleiben, so dass er das Element unseres Lebens wird, das unsre innerste Natur durchdringt. Ist sein Leben stark und kräftig in uns, so wird es so empfindlich sein gegen die leiseste Annäherung des Bösen, wie der Spiegel in der alten Fabel, welcher den geringsten Flecken des Betrugers und der Falschheit anzeigte. Ist sein Leben kräftig in uns, so wird er aufs Entschiedenste alles zurückweisen, was ihm fremd ist. Ist sein Leben kräftig in uns, so wird er alle Gedanken und Vorstellungen kontrollieren und sie seiner Herrschaft unterwerfen, sie verklären mit seinem Licht und sie an den Wagen seines sieghaften Triumphes binden.

## IX.

### Nicht Freude, sondern Christus.

#### *Hosea 6,3*

*Wir werden fleißig sein, dass wir den Herrn erkennen.*

Es begegnen mir beständig Leute, welche darüber klagen, dass die Freude, welche sie in ihrer Hingabe an Gott erfahren haben, nach den ersten Tagen verblasst sei, und sie klagen bitterlich, als hätten sie die Stellung verloren, welche sie gewonnen hatten; und indem sie die verlorene Freude suchen, geraten sie in immer tiefere Finsternis. Wir können in unsrer Sehnsucht nach Freude ebenso ausgehen wie in unserm Verlangen nach Erlösung.

Natürlich kann es Gründe für diesen Verlust der Begeisterung geben, und auf diese Gründe müssen wir näher eingehen. Ein Grund mag sein, dass man mehr auf die augenblicklichen Aufwallungen des Gefühls, anstatt auf das beständige Hangen an Christo vertraut, – als ob eine Anzahl von Eisenbahnwagen annehmen könnte, ein schneller Lauf von mehreren Meilen reichte aus, sie für die kommenden Stunden in Bewegung zu halten ohne die Maschine. Oder wir können annehmen, wir könnten mit einem geringen Maß von Gemeinschaft mit Christo durch sein Wort auskommen, wo doch eine Seele, die sich ihm hingegeben hat, immer völliger Gemeinschaft nötig hat. Tatsächlich ist ja eine Übergabe, die nicht zur völligen Gemeinschaft führt, unecht. Oder es kann eine gewisse Trägheit und Nachlässigkeit vorhanden sein in der Anwendung der in dem feierlichen Augenblick der Hingabe an den Herrn angenommenen Grundsätze auf neue Ereignisse.

Angenommen aber, keine dieser Ursachen träfe zu, so ist kein Grund zur Ängstlichkeit beim Verlust der erwähnten Empfindungen vorhanden. Gefühle kommen und gehen, aber die Tatsachen der geistlichen Erfahrung bleiben. Die menschliche Natur ist nicht immer imstande, Ernten von ekstatischer Freude zu bringen. Wie die Felder in der Natur, so muss auch das Herz des Menschen manchmal brach liegen. Nach der Flut muss die Ebbe eintreten. Aber alles das berührt nicht im geringsten die Entscheidung des Willens, nur für Jesum zu sein. Und es ist ein seliges Ding, ihm ins Angesichts zu schauen und zu sprechen: „Ich fühle nicht, wie ich zuvor fühlte, aber ich bin völlig derselbe, der ich war, als ich am meisten fühlte.“

Das Trachten nach hellroternden Gefühlen ist ein Fehler. Es ist für zahllose Seelen die Quelle der Unruhe und des Kummers. Wir sollen nicht Gefühle suchen, sondern sollen suchen Christum zu erkennen, Christi Willen zu tun, seine Gebote zu halten, in sein Bild verklärt zu werden. Stellen sich dann selige Empfindungen als das Ergebnis davon ein, so heiße sie als Beweis von Gottes Wohlgefallen willkommen; stellen sie sich aber nicht ein, so glaube nur, dass Gottes Wohlgefallen ebenso groß ist, wenn du auch seine warme Umarmung nicht fühlst.

Lasset uns nach immer völligerer Erkenntnis des Herrn streben, lasset uns alles für Schaden achten gegen die überschwängliche Erkenntnis Jesu Christi. Lasset uns allen

Ernst anwenden zu wachsen in der Gnade und in der Erkenntnis unsers Gottes und Heilandes. Wenn wir das tun, so müssen wir damit zufrieden sein, dass wir durch Zeiten verhältnismäßiger Dunkelheit hindurch müssen. Du kannst die verborgeneren Seiten des Charakters Christi nicht erkennen, bis du bereit bist, mit ihm in den Schatten zu gehen. Sein Weg geht jetzt wie früher durch Gethsemane mit seinen dunkeln Schatten unter der Last des Kreuzes, hinunter in das Grab. Ihn unter diesen Umständen zu erkennen, das erfordert eine Verhüllung der Seele vor dem vollen Strahl der Sonne ungeschwächter Begeisterung. Christus ist der Mann der Schmerzen, das Lamm, das erwürgt ward, der Hohepriester, der mit unserer Schwachheit Mitleid hat. Wir müssen mit ihm in das Tal der Schatten, wenn wir einige der innerlichsten Seiten seines Wesens kennen lernen wollen. Paulus sprach von der „Gemeinschaft seiner Leiden“ und der „Gleichheit seines Todes.“

Blumen erreichen die Vollkommenheit nicht, wenn man sie immer im Licht – natürlichem oder künstlichem – stehen lässt. Und es gibt Lehren, die gelernt, und Tugenden, die erlangt werden müssen, welche mit einem Zustand hoher Verzückung unvereinbar sind. „Licht ist gesät dem Gerechten“ – nach der engl. Übersetzung – (dem Gerechten muss das Licht immer wieder aufgehen, Ps. 97,11, Luther), und die Saatzeit ist die Zeit der trüben, feuchten Herbsttage, wo die fallenden Blätter die Waldwege bestreuen.

Es gibt viele, welche die fröhliche Ernte des Lichts lieben, aber den Preis dafür nicht bezahlen wollen. Es wird gewiss erscheinen, dafür ist gesorgt, aber der Regen geht oft dem strahlenden Morgen voran. Und zum Regen gehören Wolken, und die Wolken werfen schwere Schatten. Aber Jesus ist in dem Regen und in dem Schatten ebenso gut als in dem Licht, das am Morgen im Osten aufgeht. O Seele, du möchtest ihn immer gern kommen sehen in dem leuchtenden Glanz seiner Verklärung; aber größer war das Wunder, als er im Sturm über die See schritt, und sie wussten nicht, dass er es war, weil der Nebel seine Gestalt verhüllt hatte.

Es entspricht Schrift und Erfahrung zu glauben, dass die Seele in völliger Ruhe und in völligem Frieden sein kann, unbewegt durch irgend eine Äußerung des Gefühls. Das ist Seligkeit. Das ist das Erbe jedes wahren Dieners Christi. Da gleicht die Seele dem Felsen, welcher unbewegt bleibt durch Ebbe oder Flut. Mein junger gläubiger Freund, klammere dich daran als an dein unveräußerliches Teil.

Während aber dieser Friede möglich ist, so ist eine hochgehende Gefühlsaufwallung weder heilsam noch nötig. Das Eine, worauf es ankommt, ist in dem Willen Gottes zu bleiben und den Frieden in der Erfüllung auch der dunklen Seiten des väterlichen Liebesplanes so gut wie der hellen, fröhlichen zu finden, indem du es ihm überlässt, Freude in dein Herz zu gießen, wenn du so mehr lernen kannst, oder Traurigkeit, wenn du so seinem Ideal schneller dich näherst.

## X.

# Die Stunde der Versuchung.

### **1. Korinther 10,13**

*Gott lässt euch nicht versuchen über euer Vermögen.*

**V**ersuchung ist Erprobung oder Prüfung der Seele. Satan versucht uns mit dem Bösen, um uns zu Fall zu bringen. Gott stellt uns auf die Probe, indem er in unserem Leben die Gelegenheiten eintreten lässt, wo wir das Böse vermeiden und Taten des Glaubens und der Liebe zu ihm tun sollen. Wir haben also oftmals Gelegenheit zu erfahren, was wirklich in unserm Herzen ist und zu einem lieblicheren, reineren, stärkeren Leben zu gelangen.

Jede reine Seele ist ein Stein des Anstoßes für eine böse Seele, und darum sind die, welche selber böse sind, immer darauf bedacht, die reinen Seelen auf ihren eigenen schändlichen Standpunkt herabzuziehen. Vielleicht gibts auch einen tiefern Grund, weshalb ein christlicher Streiter von den Mächten der Finsternis beunruhigt wird. Der Teufel und alle seine dämonischen Sendboten hassen Jesum Christum mit einer Bosheit und mit einer Wut, die um so heller brennt, als sie wissen, dass ihr Kampf gegen ihn vergeblich ist. Sie können ihn nicht erreichen, der Vater hat sie unter seine Füße getan in dem gewaltigen Sieg, den er am Kreuz und bei der Himmelfahrt errungen hat; er sitzt zur Rechten der Macht, alle Herrschaften, Fürstentümer und Obrigkeiten sind ihm für immer unterworfen – so suchen sie ihn zu schlagen, indem sie die schlagen, welche an ihn glauben. Darum kommt die Ehre Christi in Betracht bei jeder Versuchung, von der wir bedroht werden; und wenn nicht um unseretwillen, so müssen wir um seinetwillen Widerstand tun und das Feld behalten.

➤ Du musst nicht meinen, die Versuchung sei ein Beweis deines Rückganges im göttlichen Leben. Im Gegenteil, der heftige Anfall des Versuchers in der Wüste folgt unmittelbar auf den geöffneten Himmel und auf die Stimme Gottes. Hast du das Zeugnis empfangen, dass du Gottes geliebtes Kind bist? Dann wird dich der heilige Geist in die Wüste führen, auf dass du vom Teufel versucht werdest. Je reifer die Frucht in dein Garten deines Herzens ist, desto eifriger werden die Versuche sein sie zu stehlen. Je größer deine Ähnlichkeit mit dem Führer ist im dichtesten Getümmel des Gefechts, desto mehr wirst du dem heftigsten Feuer des Feindes ausgesetzt sein.

➤ Gott lässt die Versuchung zu. Der böse Feind beobachtet beständig die Heiligen Gottes, wie ers auch bei Hieb tat, aber er kann ihnen nicht nahen, wenn Gott es nicht zulässt. Und diese Erlaubnis wird ihnen nicht gegeben, wenn unser Vater nicht weiß, dass wir Gnade genug haben, um zu widerstehen. Die Gewalt der Versuchung ist immer sorgfältig der Kraft zum Widerstand angepasst. „Gott ist getreu, der euch nicht lässt versuchen über euer Vermögen“ (1. Kor. 10,13), sondern in der Versuchung sendet er uns seine allgenugsame Gnade (2. Kor. 12,9), oder er zeigt uns den Weg, wie wir entrinnen können. Unser Herr lehrte uns beten: Führe uns nicht in Versuchung;“ darum wissen wir,

dass wir, wenn wir hineingeführt werden, im Kampf gestärkt werden, so dass wir ohne Wunde herauskommen.

Gott ist unser Vater und liebt uns ohne Maß. Er muss also triftige Gründe haben, warum wir so häufig der Feuerprobe heftigster Versuchung ausgesetzt werden. Etwa um uns die Farben einzubrennen, welche sein Geist auf uns legt, wie die Menschen mit Porzellan tun? Etwa um uns die Kunst des geistlichen Kampfes zu lehren, um unsre Sehnen geschmeidig, unser Auge schnell, unsre Glieder behend zu machen, wie die Knaben in den Turnanstalten oder Fechtschulen ausgebildet werden? Oder um uns zu zwingen, in unsrer Ohnmacht seine Macht zur Hilfe anzurufen? Das ist wenigstens klar, – es ist keine Notwendigkeit für uns vorhanden, in der Versuchung in Sünde zu fallen. Unser Herr ist versucht worden allenthalben gleich wie wir, doch ohne Sünde. Es wird sogar möglich für eine Seele, durch die Hölle selbst zu gehen, so voll von der Liebe Gottes, so umgeben von seinem Schutz, dass sie an der andern Seite wieder herauskommt, ohne dass ihr ein Haar versengt oder der Geruch des Feuers an ihr wahrzunehmen wäre.

➤ Der Teufel findet uns gern allein. Die Absonderung in den Höhlen der thebaischen Wüste befreite die alten Einsiedler nicht von den Angriffen Satans, sondern machte sie nur noch heftiger. Als Adam nicht in Evas Nähe war, sprach die Schlange mit ihr. Jesus war allein, als der Teufel zu ihm kam. Hüte dich vor den Stunden der Einsamkeit, aber wisse, dass der Vater im Verborgenen ist. Rufe zu ihm, und er wird sich alsbald aufmachen, dir zu helfen.

➤ Die Macht des Versuchers liegt in der Überraschung. Es läutet im Himmel keine Glocke, um uns kund zu tun, dass die schwarzen Scharen um unsre Burg umherschleichen. Es hängen keine Sturmsignale aus, um uns vor dem herannahenden Überfall zu warnen. Nur der wachsame Engel, welcher uns liebt, und der gute Hirte, welcher für uns bittet, wie für Petrus am Ölberg, entdeckt uns das heimliche Heranschleichen des Feindes unsrer Seele. Darum lasset uns wachen und beten, dass wir nicht in die Anfechtung fallen. Ich habe noch immer gefunden, dass, wenn ich mir selber Glück gewünscht habe, vor irgend einer besonderen Form der Versuchung sicher zu sein, ich ganz gewiss innerhalb vierundzwanzig Stunden ihrer vollen Wut ausgesetzt gewesen bin.

➤ Wenn du sorgfältig über dich selber wachst, so wirst du finden, dass deinem Fallen in der Versuchung immer die Zulassung von etwas Bösem – vielleicht schon Tage zuvor – vorausging. Der Schlussangriff erfolgt plötzlich, aber die Sappeure und Mineure sind lange zuvor an der Arbeit gewesen. Der Baum fällt unerwartet in dem Sturm, welcher bei Nacht über den Wald dahinbraust; aber der Bohrwurm hat in seinem Innern gewühlt Wochen vor dem letzten Krachen, in dem er dahinstürzte. Petri Fall wurde vorbereitet durch den Zank in dem Saal, welcher unter ihnen sollte für den Größten gehalten werden (Luk. 22,24). Sei sehr sorgfältig in Bezug auf die geringsten Keime der Krankheit, die in der Lust schweben und sich heimlich in den Körper hineindrängen. Nur durch die äußerste Vorsicht wirst du der Epidemie entrinnen. Die erste flüchtige Einflüsterung, der Gedanke, welcher ins Herz sozusagen hineingeschmuggelt wird – wie die Diebe ein abgerichtetes Kind durch das Fenster stecken, damit es ihnen die Haustür aufmache, – der begehrlische Blick, den du nicht hinderst – sie alle sind zu fürchten, weil sie die böse Brut in das Nest des Herzens legen. Achte wohl auf die Genealogie des Bösen, Jakobi 1,15: „Wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert sie den Tod.“

➤ Nachgeben ist das Resultat vorausgehenden Abweichens. Die Sünde, welche fühlbar in die Erscheinung tritt, böse und schwarz wie sie ist, hat weitreichende Wurzeln, und wenn wir die Sache genau nehmen, müssen wir nicht nur die einzelne Handlung bekennen, sondern auf die erste böse Einflüsterung zurückgehen, der wir den Zugang zu uns gestattet, ohne sie von vornherein zu verurteilen. Zahlungsunfähigkeit, Bankrott ist die Folge von monatelangen schlechten Geschäften. Jäher Verfall bringt das Leiden an den Tag, welches lange die Körperkraft untergraben hat. Bewahre dir vollkommene Gesundheit der Seele, bleibe gesund und stark, wohl genährt durch die Speise des Wortes, tiefe Züge von Himmelsluft einatmend – so wirst du keinen plötzlichen Anfall von Krankheit zu befürchten haben.

➤ Wer versucht worden ist, mag wohl hinter doppelter Tür bleiben. Zuerst ist er in Christo, zum andern ist Christus in ihm. Bist du in Christo, so stehst du über dem Teufel, denn der Teufel ist unter seine Füße getan. Bist du nur zu Jesu Füßen, so stehst du über deinem großen Widersacher. Bleibe in Christo. So lange du das bist, kannst du nicht mit Wissen und Willen sündigen. Der Hölle ganzes Heer, ihre ganze Macht ist darauf aus, Seelen vom Bleiben in Christo loszureißen. Sei es Nachgeben gegen die Sünde, sei es Vernachlässigung des Bibellesens, sei es das Trachten nach der Süßigkeit, welche die Erde bietet, sei es die Sorge um die Zukunft – wir verlassen unsern Zufluchtsort in den Felsspalten und werden eine leichte Beute Satans. So lange wir aber Gemeinschaft mit ihm haben, so lange wir unsre Sorge auf ihn werfen, sein Wort studieren und uns damit nähren, alle die Pflichten, deren wir uns bewusst werden, erfüllen den Geist der Liebe gegen alle Menschen hegen und pflegen, bleiben wir in unsrer Burg und sind sicher.

Auch der Christus in uns ist ein Schatz unerkannter Gnade und wunderbaren Segens; er ist unser Licht und unser Heil, unser Leben und unsre Kraft. Können wir das Tor gegen den Feind nicht geschlossen halten, als Stärkerer kann ers für uns tun und will es tun auf den schwächsten Ruf unseres Glaubens hin. Lasset uns Christum zwischen uns und die Versuchung stellen. Lasset uns uns nicht mit bloßem Widerstand begnügen, sondern die Gnade Christi reichlich als Gegengift nehmen: Christi Reinheit unter den Anfechtungen der Unreinheit; Christi Kraft in Stunden der Furcht und des Zitterns, Christi Demut, wenn wir zum Hochmut oder zu eitlen Rühmen versucht werden; Christi Freundlichkeit, wenn wir in Gefahr sind, voreilig und hart zu urteilen und zu handeln; Christi Gebetseifer, wenn die Gedanken wandern und die Seele mit lahmen Flügeln an der Erde haftet.

Dann wird die alte Weissagung in Erfüllung gehen: Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der hat keinen Grund zu erschrecken vor dem Grauen der Nacht und vor den Pfeilen, die des Tages fliegen, vor Löwen und Ottern, vor jungen Löwen und Drachen. Setze nur deine ganze Liebe auf Gott, so wirst du von der Versuchung frei werden.

## XI.

### Die Eroberer von Edom.

#### *Jesaja 61,1 – 3*

*Ein Meister zu helfen.*

**I**srael und Edom waren Erbfeinde. Das war umso merkwürdigen als ihre Vorfahren Brüder waren. Aber seit den frühesten Zeiten war Streit zwischen ihnen, und dieser Streit von der Wiege an wurde durch die ganze Geschichte dieser beiden großen Völker hindurch fortgesetzt, welche Jakob und Esau ihr Dasein verdankten.

Als Israel um die Erlaubnis bat, durch das Land Edom ziehen zu dürfen, um so den beschwerlichen Wüstenweg abzukürzen, da verweigerte Edom die Erlaubnis und zog Israel entgegen mit mächtigem Volk und mit starker Hand – eine Beleidigung, die niemals vergessen wurde. Es war deshalb eine große Genugtuung für Israel, als ganz Edom zeitweilig von David unterworfen wurde. Aber diese Unterwerfung war keine dauernde. Während der stürmischen Zeit der Könige finden wir, dass die Edomiter beständig Unruhen erregen, indem sie sich mit den alten Feinden Israels verbinden und jede Gelegenheit zur Belästigung und Beleidigung benutzen. Als Nebukadnezar den letzten Angriff auf die heilige Stadt machte, da waren es die Kinder Edom, welche riefen: „Rein ab, rein ab, bis auf ihren Boden!“ (Ps. 137,7)

Esau darf kühn als ein Bild der Herrschaftsgelüste des Fleisches betrachtet werden, welche keine Einschränkung dulden, sondern welche wider den Geist gelüftet. Für ein Linsengericht verkaufte er sein Erstgeburtsrecht, und wir alle kennen Stunden, wo wir bereit sind für einen kurzen Augenblick der Befriedigung unsere höchsten Vorrechte zu verschleudern und die heiligsten Unterpfänder gering zu achten. Wer hat noch nicht zwischen der dampfenden Suppenschüssel – welche so verführerisch sich an den hungrigen Magen wendet – und der Fähigkeit gestanden zu beten, Gott zu erkennen, für die Menschen ein Segen zu sein, welches die heiligen Vorrechte der Seele sind! Oft hat unsere Wahl geschwankt, und was in früheren Jahren gegolten hat, mag auch jetzt noch gelten. Edom beunruhigt uns noch immer und macht Einfälle in das heilige Gebiet der Seele; das Fleisch ist noch mächtig in uns.

Eines Tages trat ein neues Schauspiel vor des Propheten Blick. Auf einem der Hügel stehend, welche sich von Jerusalem zu dem Gebiet der Edomiter hinziehen, erblickte er die Gestalt eines mächtigen Eroberers, welcher von Edom kam, mit rötlichen Kleidern von Bozra, seiner Hauptstadt, stattlich geschmückt in seinen Kleidern und einhertretend in seiner großen Kraft. Als die Gestalt in Sprechweite war, fragte er sie, wer sie wäre, und erhielt die Antwort:

„Ein Meister zu helfen!“

Wieder fragte er: „Warum ist denn dein Gewand so rotfarb und dein Kleid wie eines Keltertreters?“

Die Antwort lautete: „Es ist das Blut der Feinde Israels, der Saft aus der Kelter Edoms.“

Von diesem Augenblick an wurde Israel wenigstens von dieser Seite her nicht mehr beunruhigt. Dort in der Ferne konnte das Volk immer die Gestalt jenes mächtigen Siegers sehen, welcher Edom unterworfen hatte. Edoms Städte liegen in Trümmern, ihre Paläste waren dem Erdboden gleich gemacht, ihre Krieger waren erschlagen, darum herrschte jetzt völlige Sicherheit.

Die Lehre, die wir daraus empfangen, liegt auf der Hand. Jesus starb in der Gestalt des sündlichen Fleisches, im Tode ward es zerrissen. Der zerrissene Vorhang im Tempel und das Zerreißen seines Fleisches am Kreuz lehren dasselbe, dass nämlich Jesus das Fleisch durch den Geist bezwang, es überwand, als er im Sterben den Siegesruf ausstieß und in seiner Auferstehung aus dem Edom unsrer Feinde kam, leuchtend vom Sieg, wenn auch besprengt mit dem Blut aus der Schlacht.

Allem, was das „Fleisch“ für uns bedeutet, seiner Leidenschaft und seinem Hochmut, seinem Eigenwillen, seiner Herrsucht, seinem rastlosen Trachten nach Befriedigung und zügelloser Freiheit – alledem ist der begegnet, hat es überwunden und für immer unter die Füße getreten, der ein Meister ist zu helfen und der in seiner großen Kraft einhertritt um den Schwächsten und am häufigsten Unterlegenen unter seinen Jüngern zu helfen.

Wir brauchen das Fleisch nicht zu fürchten, wenn wir in Jesu bleiben, weil er es so völlig geschlagen und besiegt hat. Bleiben wir in ihm, so haben wir teil an seinem Sieg. Es ist so gut unser Sieg wie sein Sieg. Er ist unser, weil wir eins sind mit ihm. Er war sein, damit er unser werden möchte. Lasset uns diese große Tatsache so lange in unserm Herzen bewegen, bis sie ein Teil unseres inneren Lebens geworden ist. Lasset uns vor die Seele stellen jede besondere Art von Hochmut, Selbstsucht oder Nachgiebigkeit gegen uns selbst, welche uns am häufigsten überwältigt, wie Edom Israel, und lasset es uns als Tatsache sowohl wie als Empfindung und Bewusstsein erfahren, dass gerade diese besondere Art von unserm Herrn bekämpft und besiegt worden ist. Sie war mit eingeschlossen in seinen Sieg auf Golgatha. Sie war eine von den Städten oder Bezirken Edoms, auf welche er seine Sandalen warf (wörtliche Übersetzung von Psalm 60,8; Luther übersetzte: Meinen Schuh strecke ich über Edom.) Und darum hat sie, um seiner herrlichen Auferstehung willen, kein Recht, in irgend einem Augenblick sich die Herrschaft über die anzumaßen, welche in lebendiger und bewusster Verbindung mit ihm leben. Es ist ein großer Gewinn für den innerlichen Kampf zu wissen, dass unser Edom überwunden ist; zu wissen, dass keine noch so wilde Lust zu stark für Jesus ist; zu wissen, dass sein Sieg für uns erworben ward, und dass er unser ist, wenn wir nur von ihm Gebrauch machen wollten.

Wenn nun das Edom des Fleisches kühn und trotzig auf den Plan tritt, so klammere dich an den Sieg, der am Kreuz errungen ist, wo Christus seinen Reizungen nicht folgte, sondern seine Hände und Füße von den Nägeln und seine Seite vom Speer durchbohren ließ und also sein Leben dahin gab. Mache diesen Sieg zu deinem Sieg. Glaube, dass der sündliche Leib hinweggetan ist – dass wir nicht mehr in den Ketten der Sünde zu liegen brauchen. Nimm die Freiheit, die dir erworben ist, in Anspruch und rechne darauf, dass der lebendige Heiland von deinem Edom kommt, es dahinten lässt als ein überwundenes und zerstörtes Königreich, ein Meister, dir bis zum Äußersten zu helfen, nachdem du zu ihm gekommen bist um Schutz, Hilfe und Rettung.



So lange die Seele in der Gemeinschaft des auferstandenen Siegesfürsten, des Sohnes Gottes bleibt, ist sie unverletzbar. Das Fleisch mag toben, weil es seine Herrschaft verloren hat, aber vergeblich. Es kann über die große Kluft des Grabes und der Auferstehung Christi nicht hinüber; es kann seine vorige Macht nicht wieder aufrichten. Der einzige Weg, auf dem es Satan gelingen könnte, uns wieder unter die Macht des Fleisches zu bringen, ist entweder der, dass er uns verbirgt, was Christus getan hat, oder dass er unsern Blick davon ab- und auf die Stärke des Feindes hinlenkt, auf die Schwäche unserer eigenen Kraft und auf unser beständiges Straucheln und Fallen in der Vergangenheit.

„Das Fleisch ist so stark,“ sagt der Versucher. „Siehe es an in seiner Kraft, in seinem Prangen – ist es wahrscheinlich, dass du je Herr darüber werden wirst?“

„Du bist so schwach,“ flüstert dir der Versucher zu. „Es ist nicht anzunehmen, dass du gegen einen so mächtigen und hartnäckigen Feind standhalten wirst.“

„Du bist in der vergangenen Zeit so oft gefallen. Trotz der kräftigsten Anstrengungen und feierlichsten Gelübde bist du wieder und wieder gefallen. Und jeder neue Fall hat dich immer schwächer gemacht. Ist es wahrscheinlich, dass du jetzt standhalten kannst, wo du so oft gefallen bist?“

Wenn die Seele auf diese Einflüsterungen hört und von Jesu wegblickt, so wird sie aus der Gemeinschaft mit ihm herausgerissen, durch welche sie seines Sieges teilhaftig geworden ist. Wenn sie sich aber weigert, ihren Blick von dem auferstandenen Herrn ablenken zu lassen; wenn sie in der Gemeinschaft seiner Siegesmacht bleibt; wenn sie sich die Stellung erwählt, welche allen denen zukommt, die da glauben, nämlich das Sitzen im Himmel weit über alle Fürstentümer, Gewalt, Macht und Herrschaft – dann fällt alles Begehren des Fleisches unschädlich in den Schlamm an demselben Ufer, an welchem es einen Augenblick zuvor erst seine Begierde mit Donnerschall hervorgebrüllt hatte.

Er ist der Sieg, der die Welt überwindet, unser Glaube; unser Glaube an das, was Jesus ist, an das, was er getan hat, an die Kraft seiner Hand, an die Treue seines Herzens, an die Beharrlichkeit seiner Liebe. O, horche auf seine Stimme, müdes, gequältes Herz! Er redet in Gerechtigkeit – er lehret Gerechtigkeit – und ist ein Meister zu helfen! Sei fest überzeugt, dass Jesus für immer und ewig zwischen dir und deinen Feinden steht.

## XII.

### Unsere Ideale.

#### **Römer 8,29**

*Gleich dem Ebenbilde seines Sohnes.*

**W**elche Macht besitzt ein Ideal! Als ich ein kleiner Knabe war, redete jedermann von dem Krimkrieg, von Malakoff, Redan und Sebastopol. Am Ende unseres Spielplatzes befand sich eine unscheinbare hässliche Bank von Erde. Diese wurde für uns Knaben zu einer düstern Festung mit massiven Mauern und drohenden Kanonen. Wir waren die leichte Reiterei. Auf unseren Pferden sitzend und die Lanzen im Arm umschwärmten wir die furchtbare alte Festung jeden Tag zwischen dem Mittagessen und der Schule. Ich war der Hauptmann, dem einige zuverlässige Offiziere zur Seite standen; das ganze Gewicht des Feldzuges lag auf mir. Du sagst, es wäre ja nur eine Rasenbank und ein Spielplatz gewesen. Nein, für mich war es ein Schlachtfeld, so gut wie irgend eines in der Welt. Der prosaische Platz wurde idealisiert durch den rosigen Schimmer der jugendlichen Phantasie, welche sich auf alles ergießt, was uns umgibt.

Die kleinen Kinder versammeln sich und tanzen um die Drehorgel auf der Straße. Ich gehe immer langsamer, um die Bewegungen ihrer Füße und das Lächeln ihrer Gesichtchen zu beobachten. Auch sie idealisieren. Die nasse schmutzige Straße ist ihnen ein parkettierter Salon, und sie, kleine Straßendirnen, sind wirkliche Damen, und ihre flatternden, zerlumpte Röckchen sind Ballkostüme, und jene ausgeleierte Orgel ist ein Orchester! Sie könnten kaum glücklicher sein, wenn ihr Ideal Wirklichkeit wäre.

Es ist sehr wichtig, ein edles Ideal zu haben. Angenommen, zwei junge Herzen fangen an einander zu lieben oder sind eben in den Ehestand eingetreten, ist es nicht von unschätzbarem Wert, ihnen die unvergänglichen Worte vorzulesen, in welchen Robert Browning seinem Weibe seine Liebe erklärte und sie ihm die ihrige, und sie daran zu erinnern, wie er jedes Jahr die Stufen der Kirche zu Marylebone küsste, wo sie getraut waren, weil sie auf ihnen zum Traualtar geschritten war? Der Mann kann dann Brownings Ideal annehmen in seinem Verhalten gegen die Frau, und die Frau denkt darüber nach, wie ein so innig geliebtes Weib handeln muss.

Oder ein junger Geistlicher fühlt sich versucht zur Gleichgültigkeit oder Ungeistlichkeit. Ist es nicht ein dringendes Erfordernis, ihm zu einem höheren Ideal zu verhelfen? Gib ihm das Ideal eines Tholuk, Fliedner, Wichern, Löhe und so vieler anderer. Kehrt er dann zu seinem engbegrenzten Wirkungskreis, zu unerbaulichen Persönlichkeiten, zu toten Zuständen zurück, so wird er sich unter ihnen mit aus Gott geborenem Adel bewegen. Es mag nur eine kleine Kapelle sein, in der er seinen Gottesdienst zu halten hat, aber sie wird ihm ein Dom werden. In den Strichen weniger Geigen hört er den Schall der Orgel, und wenn er unter der Handvoll armer Leute, welche seine Zuhörerschaft bilden, ein- und ausgeht, wird der Geist des Elias auf Elisa ruhen, und sein Ideal wird sie ihm als eine große Herde vorstellen.

Jahre hindurch war General Gordon mein Ideal. Wieder und immer wieder lese ich die Geschichte seines Lebens und seine innere Geschichte, wie sie in seinen Briefen aufgezeichnet ist. Welch ein unbegrenztes Vertrauen, dass Gott durch ihn seinen Ratschluss hinausführen werde, Welch eine Gleichgültigkeit gegen Lob oder Tadel, Welch eine Aufrichtigkeit seiner Meinung, Welch eine Seelenstärke, Welch eine Demut, welche die Geschenke von Kaisern nicht annehmen wollte, damit sie nicht die Neigung zur Prahlerei beförderten! Jahre hindurch wanderte ich durch das Schlachtfeld des Lebens wie er mit seinem dünnen Spazierstock durch die Schlachtfelder von China und Ägypten.

Ihr lieben jungen Leute, euer Leben mag euch recht prosaisch und langweilig vorkommen, eure Gelegenheiten beschränkt, eure Genossen uninteressant, aber bei alledem könnt ihr eurem Ideal nachstreben, könnt ihr euer Leben auf so edle Weise führen, als wohntet ihr in einem Palast unter den auserlesensten Seelen. Das Leben besteht nicht in dem, was wir haben oder wissen oder tun, in den Leuten, welche uns umgeben, oder in den Draperien, mit welcher die nackten Tatsachen unseres Daseins verhüllt sind, sondern in dem, was wir sind. Glaube nur, dass jene Wüste ein Paradies und jenes dürre Land ein Wasserquell ist, so wirst du bald finden, dass es wirklich so ist. Glaube nur, bis das, was du glaubst, Wirklichkeit geworden ist.

Kein Ideal aber gleicht dem, das in dem Menschen Christus Jesus dargestellt ist; keine Frage ist so heilsam, so belebend, als die: Was würde Jesus getan haben? Kein Ehrgeiz adelt so sehr als der, durch die Welt zu gehen, Christo so ähnlich als möglich, das müde, bekümmerte und gefallene Seelen auf uns schauen können und denken, Christus sei wieder in die Welt gekommen, und Gott um unsertwillen preisen.

Schone niemals dich selbst. Gehe nicht über deine Misserfolge in der Verwirklichung deines Ideals hinweg, als ob das eine unbedeutende Sache wäre. Bekenne deinen Misserfolg dir selber, deinen Gefährten, und vor allem Gott. Nichts ist so sehr imstande, das Gehör des Sängers zu verderben, als Unaufmerksamkeit gegen die kleinen Ungenauigkeiten im Vortrag und im Ausdruck. Wenn du dir einmal gestattet hast, unterhalb deiner besten Leistung zu bleiben, so sinkst du unaufhaltsam zu der schlechtesten hinab. Laufe, aber nicht als aufs Ungewisse. Fechte, aber nicht als der in die Luft streicht. Kämpfe, als ob das Leben davon abhinge, dass du den Siegespreis des Erfolges gewinnst. Viele Stimmen werden dir zureden, deiner selbst zu schonen. Wie Petrus dem Herrn, so raten unsre Freunde uns vom Kreuz ab: „Das widerfahre dir nur nicht!“ Nur nicht hart und grausam gegen uns selbst sein!

Fällst du, so falle mit deinem Angesicht auf dein Ideal zu! Gib es niemals auf! Wie jener tapfere Schotte, wirf das Herz Bruces (des schottischen Königs) in den Kampf und folge ihm! Dort ragt die Felsenburg ins Blau des Himmels, und du hast auf mancherlei Pfaden – aber vergebens – versucht sie zu ersteigen. Ein Pfad aber ist da, den andre betreten haben und auf dem sie ans Ziel gelangt sind. Ruhe nicht eher, als bis du ihn gefunden hast und siegreich droben auf der Höhe stehst.

Sei sehr nachsichtig gegen andere. Vergleiche das Schlechteste, was an ihnen ist, mit dem Schlechtesten, das du an dir hast, nicht aber, wie so viele tun, was andre Leute Schlechtes an sich haben, mit dem Guten, das du an dir hast. Du kannst nicht blind sein gegen ihre Fehler, aber du kannst zart und mitleidig gegen sie sein – ohne Maße. Das erhält dein Herz süß und jung, wie einen Quell frischen, süßen Wassers mitten in einem Ozean von Salzwasser.

Vor allem suche die Gnade und die Macht des heiligen Geistes. Er allein kann machen, dass du das Ideal erreichst; er allein kann dich instand setzen, das Reis aus dem Paradies in den harren Boden deines Herzens und Lebens zu pflanzen und es zu einer edlen Pflanze aufzuziehen. Er wirkt in uns das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Wirke du nur aus, was er in dir wirkt. Wenn dich der heilige Geist entschieden, ernst und beharrlich nach einer bestimmten Richtung weist, so leiste ihm völligen Gehorsam. Ist dein Wille tot, so bitte ihn, in dir das Wollen zu wirken; ist deine Kraft schwach, so vertraue ihm, dass er in dir wirkt nach seinem Wohlgefallen. Sei folgsam und gehorsam, und du wirst von der Frucht des Landes essen.

### XIII.

## Wie empfangen wir?

### **Römer 5,11.17**

*Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch Gottes durch unsern Herrn Jesus Christus, durch den wir jetzt die Versöhnung empfangen haben.*

*Denn wenn wegen der Sünde des Einen der Tod geherrscht hat durch den Einen, um wie viel mehr werden die, welche die Fülle der Gnade und der Gabe der Gerechtigkeit empfangen, herrschen im Leben durch den Einen, Jesus Christus.*

**Z**wei merkwürdige Verse stehen in Römer 5, in denen das Wort „empfangen“ vorkommt und welche den Schlüssel zu dem reichsten, tiefsten und seligsten Leben enthalten. Der eine sagt uns, dass wir die Versöhnung empfangen sollen, und der andere, dass wir die Fülle der Gnade Gottes empfangen und herrschen sollen in diesem vergänglichen Leben, wie wir hoffen eines Tages im ewigen Leben im Himmel zu herrschen. Wir sollen nicht nur bitten, sondern auch empfangen; wir müssen vom Suchen zum Finden gelangen; wir dürfen die Tür nicht verlassen, bis sie sich uns aufgetan hat.

Es ist ein Unterschied zwischen Bitten, Suchen, Anklopfen und dieser Verfassung unsers Geistes. In ersterem bitten wir Gott uns das zu gehen, was, wie wir glauben, nur durch unser dringendes Flehen erlangt werden kann; in letzterem nehmen wir das, was Gott in unsern Bereich gestellt hat, ehe wir ihn bitten. Die schönen Gewänder waren bereit, wir brauchten sie nur anzulegen; die Rüstung war zu Händen, wir brauchten sie nur umzugürten; das Wasser des Lebens sprudelte zu unsern Füßen, wir brauchten es nur zu schöpfen.

Man könnte befürchten, Worte wie diese möchten den einen oder andern dahin führen, weniger Zeit als früher im Gebetskammerlein zuzubringen. In der Theorie mag das wohl so scheinen, in der Praxis aber ist es nicht so. Im Gegenteil, unser täglicher Umgang mit Gott gewinnt weit mehr Interesse, wenn wir finden, dass wir in diesen heiligen Augenblicken aus seiner heiligen Gegenwart tatsächliche, sichtbare Segensgaben mitnehmen, dass wir bei ihm Kraft des Geistes sammeln können. Die Zeit, die unser meist zielloses Beten eingenommen hat, wird nun mit Anbetung oder mit Danksagung für empfangene Segnungen oder mit Fürbitte für andere ausgefüllt. Unser Herz wird ein Altar, von welchem beständig die lautere Flamme emporsteigt, so wenig wie möglich untermischt mit selbstischen und Persönlichen Elementen.

Es ist bemerkenswert, dass dieses Wort außerordentlich häufig in der heiligen Schrift gebraucht wird. Vergleichsweise selten wird uns gesagt, wir sollten um ihn bitten; viel häufiger werden wir gebeten, ihn in lebendigem Glauben zu empfangen. „Er blies sie an und sprach zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist.“

Wir wollen unser Augenmerk auf einige Bedingungen richten, welche zum Empfang befähigen.

## **1. *Wir müssen stille sein vor Gott.***

Das Leben ist heutzutage voll von Unruhe und Anstrengungen. Wir leben im Zeitalter der Expresszüge und der elektrischen Telegraphie. Jahre werden in Monate zusammengedrängt und Wochen in Tage. Dieser fieberhafte Geist bedroht das religiöse Leben. Der Strom ist schon in unsere Kirche eingedrungen und hat ihre stillen Wasser aufgeregt. Eine Versammlung jagt die andere. Dieselben Seelen findet man bei all diesen Versammlungen, und man findet sie außerdem noch mit mancherlei guten Werken beschäftigt. Aber wir müssen uns davor hüten, dass wir in unserer eigenen Erfahrung nicht das aktive, tätige Element an Stelle des kontemplativen, beschaulichen treten lassen – nicht das Tal an Stelle des Berggipfels. Das eine kann ohne Schaden nicht von dem andern getrennt werden. Das Schaf muss ein- und ausgehen. Das Blut muss zum Herzen zurückkehren, um neuen Sauerstoff zu empfangen, welcher wieder in die Extremitäten strömt.

Wir müssen Zeit gewinnen, mit Gott allein zusein. Das Kämmerlein und die verschlossene Tür sind unentbehrlich. Wir müssen den Glanz der sonnigen Säulenhalle vergessen, um die stillen Engelsfiguren zu sehen, welche über dem Altar schweben. Wir müssen dem Lärm der Welt entfliehen, um uns an den Klang leiser Stimmen zu gewöhnen. Wie David müssen wir vor dem Herrn sitzen. Glückliche sind die, welche in ihrem Herzenshaus eine Warte haben, auf die sie sich oft zurückziehen können unter das große Himmelsgewölbe der Ewigkeit, die ihr Fernrohr auf die gewaltigen Sternbilder richten, welche jenseits des fieberhaften Getriebes dieses Lebens leuchten, und in die Gegenden eindringen, wohin menschlicher Beifall oder menschliche Kritik nicht folgen können.

Solche Augenblicke sind es, in denen die besten geistlichen Gaben vor unsere Augen treten, oder wo wir die Gnade bekommen, sie zu empfangen. Es ist nicht angängig, in Gottes Gegenwart sich zu drängen und das zu ergreifen, woran wir Gefallen haben, und dann damit weg zu eilen. Ein solcher Versuch würde mit einer großen Enttäuschung enden. Die Natur enthüllt ihre erhabensten Schönheiten nicht dem Touristen, der zufällig vorübergeht. Gemälde, welche das Resultat langer Arbeit sind, offenbaren ihre verborgene Lieblichkeit nicht dem, der durch die Galerie hindurchschlendert. Kein Charakter lässt sich auf den ersten Blick ergründen. Und Gottes beste Gaben können nicht unser eigen werden ohne geduldiges Warten in seiner heiligen Gegenwart. Der Oberflächliche mag sich mit einem Gleichnis, einer hübschen Geschichte begnügen, aber ihm ist es nicht gegeben, die Geheimnisse des Himmelreichs zu wissen.

## **2. *Wir müssen ein ernstliches Verlangen haben.***

Es ist ein Unterschied, ob man ein Ding wünscht oder es ernstlich haben will. Wir gehen an einem Schaufenster vorüber, welches mit auserlesenen kostspieligen Gegenständen angefüllt ist, und sagen leichthin: „Ich möchte gern dies oder jenes haben.“ Aber der bloße Wunsch genügt nicht, um uns zu verschaffen, was uns gefällt, weil er nicht stark genug ist, uns zu veranlassen, dass wir unser Geld für seine Befriedigung ausgeben. An einem einzigen Nachmittag können wir hundert verschiedene Dinge wünschen und sie alle innerhalb einer Stunde vergessen. Aber wie verschieden davon ist der feste Entschluss des Willens! Der Jüngling erblickt plötzlich einen Gegenstand, den er für seine körperliche Übung gebrauchen könnte, der Gelehrte ein kostbares Buch, der Liebende ein Schmuckstück, das er gern für seine Geliebte haben möchte – in jedem Fall wird der Wille

so lange beeinflusst, bis er sich entschließt, den Gegenstand um jeden Preis zu erwerben. So müssen wir hungern und dürsten, müssen ein starkes leidenschaftliches Begehren empfinden, müssen entschlossen sein, Gewalt anzuwenden, um das Himmelreich zu gewinnen. Die Ausdrücke der Schrift sind alle so eindringlich und kräftig – der Hirsch schreit nach frischem Wasser; Jakob will den Engel nicht gehen lassen; die Witwe belästigt den ungerechten Richter Tag und Nacht. Auch wir werden dieses starke Verlangen bekommen, wenn wir dem Geist Gottes Raum geben, dass er in unserm Herzen wirke. Aber der Kaufmann muss entschlossen sein, die köstliche Perle zu suchen und zu finden. Wir müssen danach ringen, dass wir durch die enge Pforte eingehen. Wir müssen nach dem Wort des Apostels laufen nach dem Kleinod.

### **3. *Wir müssen eine Verheißung in der Hand haben.***

Das ist der Weg mit Gott zu verkehren. Durchforsche die Bibel nach einem Wort, das für deinen Fall passt. Es wird nicht schwer sein, es zu finden, da die Schrift voll ist von persönlichen Erfahrungen aus jeder nur denkbaren Lebensführung. Hast du es dann gefunden, so nimm es mit dir vor das Angesicht Gottes, aber lege deine Finger darauf, wenn du mit ehrfurchtsvollem Schritt in das himmlische Sprechzimmer trittst. „Alle Stätten, darauf eure Fußsohlen treten werden, habe ich euch gegeben“ – so lautet die uralte Verheißung. Sie wird auch dann erfüllt, wenn wir unsern Fuß auf ein bestimmtes Wort Gottes setzen und in Ehrerbietung sprechen können: „Ich bitte dich, dieses Wort an mir zu erfüllen. Tue wie du gesagt hast. Gib mir das Teil der Güter, das mir gehört. Tue mir kund deine hier verborgene Meinung.“

Alle geistlichen Dinge sind unser in Jesu Christo, aber sie werden uns nur nach und nach geoffenbart, wenn wir ihrer bedürfen. Unser Bedürfnis soll uns veranlassen, nach dem Segen auszuschaun, der zur Stillung dieses Bedürfnisses bestimmt ist, und ihn für uns in Anspruch zu nehmen. Und die Verheißung ist Gottes Einladung, den Segen von ihm zu erlangen.

### **4. *Rechne auf Gott.***

Begehrt du geistliche Gaben nicht zu deiner Befriedigung, sondern zur Verherrlichung Christi; ist dein Herz, soweit du sehen kannst, los vom Bösen und dein Leben von sündlichen Gewohnheiten; hast du erkannt, dass die Verheißung für dich bestimmt ist, weil du nicht nur Gottes Kind, sondern auch Gottes Erbe bist und Christi Miterbe; fühlst du ein lebendiges Verlangen, welches Gott dir gegeben hat, um dich an eben diesen Punkt zu führen – dann tue deinen Mund weit auf und glaube, dass Gott ihn füllen wird; öffne jedes Fenster und glaube, dass du empfangen hast, was dir nötig war und was du gesucht hast. Nach deinem Glauben wird dir geschehen. Du kannst das als deinen sicheren Besitz betrachten, was du im Glauben ergriffen hast. Du magst nicht die innere Bewegung spüren, die du erwartet hast, noch auch das Gefühl der Seligkeit, die Empfindung des Segens haben, nach welcher du ausgeschaut hast, aber du wirst Gott haben, Gottes Gabe, Gottes Antwort auf deinen Glauben. Und du kannst deinen Weg weiter gehen in der tröstlichen Gewissheit, dass du hast, was du suchtest. Und dann wirst du in Augenblicken der Not, oder wenn du es am wenigsten erwartest, oder wenn du mit deiner gewöhnlichen Arbeit beschäftigt bist, ein so glückseliges Gefühl der Freude, des Friedens, des Naheseins Christi, des segensreichen Einflusses auf andere haben, dass du deutlich erkennst: ich habe empfangen, was ich begehrte.

## XIV.

### **Gleichmäßigkeit.**

#### ***Kolosser 4,2***

*Haltet an am Gebet und wachtet!*

**E**s gibt viele Christen, welche zu sehr in der Tiefe, oder zu sehr in der Höhe stehen. Der Pendel des Lebens schwingt stets zur äußersten Höhe, oder in die tiefste Tiefe. Sie stehen entweder auf dem Gipfel des Berges, berauscht von der erfrischenden Lust, oder sie liegen verloren und verlassen in der tiefsten Schlucht, wohin der Sonnenschein sich durch das überhängende Gebüsch keinen Weg zu bahnen vermag. Sie sind nicht die Temperamente, mit denen ein glückliches Zusammenleben möglich wäre. Im allgemeinen wünsche ich mir für die Reise einen guten ebenen Weg, mit mäßiger Steigung, und ich will mich gerne mit der Anhöhe abfinden, welcher allemal der dazu gehörige Abhang folgt.

Es gibt noch eine andere Klasse von Leuten, welche heute gegen dich außerordentlich freundlich und liebenswürdig sind; triffst du sie aber morgen, so sind sie so kühl und zurückhaltend wie möglich. Das sind launenhafte Leute. Sie gleichen dem Monat März, welcher warm und schön sein, aber auch dich vor Kälte schauern machen kann. Mit solchen Leuten Freundschaft halten heißt sich beständiger Unruhe aussetzen. Du weißt niemals, wie du sie finden wirst, und musst deshalb stets, wenn du zu ihnen gehst, mit Überrock und Regenschirm versehen sein, gegen etwaige unerwartete Stürme.

Es gibt noch eine andere Klasse, welche zu Zeiten voll feuriger Begeisterung für Gott und für die Seelen der Menschen sind, sodass andere ihnen gegenüber sich beschämt fühlen. Aber nach wenigen Wochen ist das Feuer niedergebrannt, ihre Begeisterung abgekühlt. Sie beten nicht mehr mit derselben Inbrunst; sie sind gleichgültig geworden gegen Fremde und nicht mehr so eifrig, ihre Freunde zu bitten, dass sie doch bedenken möchten, was zu ihrem Frieden dient; sie haben das systematische Bibelstudium, das sie erst mit solchem Eifer aufgenommen hatten, aufgegeben. Sie ziehen sich langsam vom Kindergottesdienst, von der Gebetsstunde, von den Werken dienender Liebe zurück, an denen sie sich anfangs so lebhaft beteiligten. Sie erinnern an die Papierschnitzel, welche der Expresszug in seiner rasenden Fahrt aufstört, die aber, wenn sie eine Zeit lang umhergewirbelt sind, wieder zu Boden fallen, bis der nächste Zug vorbeibraust.

Alle diese müssten die Inschrift an sich tragen, welche der sterbende Jakob auf das Leben Rubens setzte: „Er fuhr leichtfertig dahin wie Wasser. Du sollst nicht der Oberste sein.“ – (1. Mose 49,4)

Vieles davon kommt von übermäßiger Erregung und unnatürlicher Anstrengung. Wir reisen mit solcher Hast, dass notwendig Rückschläge kommen müssen, wenn das Nervensystem versagt. Wir leben so nahe an den Grenzen unserer Kraft, dass wir keine Kraft mehr haben, auf die wir zurückgreifen können in entscheidenden Stunden. Wir tun mehr und versuchen mehr als wozu wir Kraft haben. Ja, wir unterlassen völlig, Rücksicht



auf den großen Einfluss zu nehmen, welchen unser Nervensystem auf unser Gefühlsleben hat, oder einen Unterschied zwischen unsern Gefühlen und unserm Willen zu machen.

Es ist kein Zweifel, dass Überanstrengung bald das Nervensystem schwächt und dieses registriert seine Verfassung gleich bei unsern Empfindungen. Der Prophet, erschöpft von der Anstrengung auf dem Karmel, bittet Gott, ihn sterben zu lassen; der Täufer, eingeschlossen ins Gefängnis und getrennt von der freien Luft und dem Sonnenschein, fängt an zu zweifeln, ob Jesus der Christus ist. Unter dem Einfluss begeisternder Beredsamkeit und der Begeisterung großer Mengen fassen wir große Entschlüsse und machen wir große Anfänge; sind diese aber vorüber, so verlangsamt sich unser Schritt, bis wir stehen bleiben. Wir lassen uns in eine bestimmte Richtung viel eher durch einzelne Impulse, als durch bestimmte Grundsätze ziehen; viel eher durch das Gefühl des Hingezogeneins zu gewissen Personen, als durch den Gedanken, wie wir ihnen dienen können. Und dann nach einer Weile verlieren wir das Interesse an ihnen und betrachten sie mit kaltem, kritischem Blick.

Liebe junge Seele, es ist von der höchsten Wichtigkeit, gegen diese – wir wollen sagen „Ungleichmäßigkeit“ auf der Hut zu sein. Gleiche nicht der Feder, welche in der Luft umherfliegt, oder dem Strandgut, das mit der Ebbe und der Flut geht und kommt. Sei auf der Hut gegen alle Wankelmütigkeit. Es gibt dagegen verschiedene Schutzmaßregeln.

Gewöhne dich streng daran, recht zu denken und zu tun. – Ach, dass wir eine Posaune hätten, deren Schall die Jugend unserer Zeit warnen könnte! Es ist für das spätere Leben eine außerordentlich wichtige Hilfe, den Beistand, der in der Gewohnheit liegt, zu haben – das Rechte nicht nur zu tun, weil du dazu gedrängt wirst, sondern weil es deine Gewohnheit ist; nicht dein Kapitel in der Bibel einige Morgen zu lesen, weil du kürzlich an einer Gebetsversammlung teilgenommen hast, in welcher diese heilige Pflicht nachdrücklich betont wurde, sondern weil es von Kindesbeinen an deine Gewohnheit gewesen ist, es zu tun; nicht dich eines höflichen und liebenswürdigen Benehmens zu befleißigen, weil du gerade aus dem Sonnenschein einer liebenswürdigen Umgebung kommst, sondern weil du es zur Gewohnheit deines Lebens gemacht hast, ein treuer „Kreuzritter“ zu werden – ritterlich, höflich, selbstvergessend, immer eingedenk des Verlangens anderer Seelen nach Teilnahme und Hilfe auf dem rauen Lebenswege; dich gewöhnt hast, deine Worte als Christ nicht aus einem dir von andern eingeflößten Interesse zu tun oder aus vorübergehendem Mitleid, sondern weil dein Herr und Meister, Christus, es dir als eine heilige Pflicht auferlegt hat.

Wir legen den Grund zu solchen Gewohnheiten und fördern sie durch einzelne Handlungen, namentlich in der früheren Zeit unseres Lebens. Den Nutzen und Segen erfahren wir später in mancher schweren Stunde. Selbst eine Gewohnheit wie die des frühen Aufstehens, des sofortigen Erwachens zu jeder Morgenstunde, des Horchens auf das Schnurren der Weckuhr ist für das spätere Leben von höchster Wichtigkeit. Was zuerst schwer ist, wird mit der Zeit zur zweiten Natur und ein dauernder Gewinn für die Ausrüstung der Seele.

Es ist sehr heilsam, ein Wort wie das folgende eines hervorragenden Mannes sich tief in die Seele zu prägen:

Säe einen Gedanken, so erntest du eine Tat;

Säe eine Tat, so erntest du eine Gewohnheit;

Säe eine Gewohnheit, so erntest du einen Charakter;

Säe einen Charakter, so erntest du ein Schicksal.

❶ Lebe in Jesum Christum gewurzelt und gegründet. Wenn ich aus meiner eigenen Erfahrung reden darf - ich habe gesunden, dass das von unaussprechlichem Wert ist. Als mich kürzlich ein Freund fragte, ob ich nicht an Anwendungen von Niedergeschlagenheit litte als natürlicher Reaktion außerordentlicher Anstrengung sagte ich ihm, dass jemand allerdings sehr empfindlich für solche nervöse Erscheinungen sein und sich doch davor schützen könne, dass sie seinem geistlichen Leben schaden oder es niederdrücken können, zunächst dadurch, dass er sie auf ihre wahre Ursache zurückführt, und sodann, indem er sich erinnert, dass keine Depression unseres Nervensystems uns er Bleiben in Jesu beeinflussen kann.

Du magst müde und abgespant sein, unfähig zu deinen gewöhnlichen Empfindungen, niedergeschlagen und verdrießlich. Alles um dich mag dir niederdrückend und schwierig erscheinen; ein krankhaftes Verlangen, alles dessen los und ledig zu sein, mag dich quälen; ein Gefühl, als verführe Gott hart mit dir, mag den Jubel deiner Seele zum Schweigen bringen – denke nur daran, dass du immer noch sein Kind bist, dass du in Jesu angenommen und geliebt bist, dass dein Platz an seiner Seite im Himmel ist. Richte dich wieder auf, mein Herz, du bist ein Kind des großen Königs; dein Leben ist verborgen mit Christo in Gott, die Ewigkeit ist dein – alles dies ist wahr, wenn du es auch nicht fühlst.

❷ Suche den Ersatz für alles, was du entbehrst, in Gott. Bist du traurig, suche und finde Ruhe und Frieden in ihm, bist du niedergedrückt, bitte ihn, dass er dir seine Freude gebe; bist du froh und in gehobener Stimmung, so suche seine Demut, Sanftmut und Freundlichkeit; fehlt dir der wahre Ernst, so bitte seinen heiligen Geist, ihn dir zu geben; stehst du auf dem Gipfel des Berges, bitte ihn, dass du mit ihm auf den Höhen wandeln dürfest; fühlst du dich zu Menschen hingezogen, bitte ihn, dass er deiner Freundschaft das Siegel aufdrücke. Wirst du von Menschen zurückgestoßen, so bemühe dich, sie mit seiner Liebe zu lieben. Lasse die Liebe Gottes den Ausgleich für alles das sein, was dunkel und traurig oder böse in dir und in deiner Umgebung ist. „Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott!“

❸ Übe strenge Selbstbeschränkung. – Habe niemals Mitleid mit dir selber oder eine Entschuldigung für dich, wenn du dein Ideal aus den Augen verloren hast. Sei strenger gegen dich selbst als dein schärfster Kritiker. Mache niemals Mattigkeit oder Niedergeschlagenheit oder Schwermut zur Entschuldigung für irgend etwas, was nicht vollkommen lieblich ist und nicht wohl lautet. Ziehe an den Herrn Jesum Christum und trage sein Bild immer an dir. Vertraue darauf, dass der heilige Geist seine Gegenwart immer kräftiger fühlbar, immer völliger machen wird.

## XV.

### **Unbefleckt.**

#### ***Jakobus 1,27***

*Von der Welt unbefleckt.*

**E**s gibt viele Definitionen der Religion. Viele sagen, Religion sei rechtes Denken, andere sie sei rechtes Fühlen. Jakobus aber verwirft beides und sagt, der Kern, das Wesen der Religion sei Unbeflecktheit.

Die Welt ist ein sehr schmutziger Aufenthaltsort. Wir können auf ihren Wogen nicht wandeln ohne Gefahr zu laufen, dass wir von Kopf bis zu den Füßen befleckt werden. Ein Meer von Tinte wogt empor gegen unser Haus und sendet seine Fluten in Wohnzimmer und Küche, in Kirche und Schule. Und es ist sehr schwer, sich von dem aufspritzenden Unrat unbefleckt zu erhalten. Nur wenige auserlesene Seelen sind imstande, sich von der Welt unbefleckt zu erhalten. Möglich ist es ganz gewiss. Der Herr Jesus war ein unschuldig und unbeflecktes Lamm. Er opferte sich selbst ohne allen Fehl Gott durch den ewigen Geist, und darum ist er auch imstande, uns vor dem Straucheln zu bewahren und uns darzustellen ohne Fehl vor seiner Herrlichkeit mit Freuden. O, möchten wir alle seine bewahrende Gnade erfahren und endlich zu der Brautgemeinde gehören, welche er sich selbst darstellen wird ohne Runzel und Flecken!

Es ist ein sehr anziehendes Bild. Unbetreter Schnee wie der, welcher meilenweit die Alpen bedeckt; die Lilie mit ihrem unbefleckten Kelch; der Silberglanz des Mondes; die Reinheit der Glühhitze; die Durchsichtigkeit des Lichts; – sie ziehen uns alle an. Es ist wohl keine Geschichte des alten Testaments ergreifender als jene, welche uns erzählt, wie das aussätziges Fleisch des alten Feldmarschalls Naeman rein wurde wie das Fleisch eines kleinen Kindes; und kein Wort der Schrift ist köstlicher, weil keines ein deutlicheres Bild unbefleckter Reinheit gibt, als jenes Wort, welches sagt, dass, wenn unsere Sünde gleich blutrot wäre, sie doch schneeweiß, und wenn sie gleich wie Rosinfarbe wäre, sie doch wie Wolle werden solle.

Warum ist das so? Doch nur darum, weil wir uns unserem Ideal so fern fühlen und eine Art von Befriedigung darin finden, dass wir es aus der Ferne bewundern können! Vielleicht ist in einem jeden von uns etwas, was instinktiv nach Verwandtschaft mit Reinheit verlangt. Wir erinnern uns undeutlich unseres hohen Ursprungs und beklagen es schmerzlich, dass wir den Stempel der Reinheit verloren haben, welchen Gott uns ausgedrückt hat, als Adam im Paradies aus seiner Schöpferhand hervorging. Wir fühlen uns durch das angezogen, für das wir geschaffen waren und das wir verloren haben. Das hat einen zauberhaften – göttlichen – Reiz für sündenmüde Herzen. Wie wundervoll erscheinen die schneebedeckten Gipfel des Himalaya denen, welche die glühenden Ebenen Indiens bewohnen!

➤ Aber Fleckenlosigkeit ist ebenso notwendig, wie sie anziehend ist. Gott kann uns nicht gebrauchen, wenn wir gleichgültig gegen seine

Forderung der Reinheit sind und uns nicht darum kümmern, ob wir befleckt sind oder nicht. Er ist darin so streng, dass er uns auffordert, den befleckten Rock des Fleisches zu hassen. „Reinigt euch, die ihr des Herrn Geräte tragt.“ (Jes. 52,11)

Er ist so heilig, dass er seine kostbarste Liebe denen nicht offenbaren kann, welche durch die Welt gehen, unbekümmert um den Schmutz. Jesus sagt uns, dass nur die reinen Herzen Gott schauen werden. Nichts kann sein herzliches Erbarmen gegen die übertreffen, welche gefallen sind und sich mit Schwachheit, Unwissenheit und Leidenschaft befleckt haben; aber nichts kann ein gedankenloses, sorgloses, weltliches Leben ausgleichen, in welchem die Seele absolut keine Sorge verrät, sich unbefleckt zu erhalten.

Ein himmlisches Leben hienieden und das Wohnen im Himmel, das zukünftig ist, sind nur denen möglich und gewiss, welche aus allen Kräften danach trachten, sich unbefleckt zu erhalten. „Das sollt ihr wissen, dass kein Hurer oder Unreiner Erbe hat an dem Reich Christi und Gottes“ (Eph. 5,5) Will Gott zu dir kommen, und Wohnung bei dir machen, so musst du dich von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes reinigen. Willst du endlich bei Gott wohnen, so musst du deine Kleider waschen und sie hell machen im Blut des Lammes. Nur die, welche ihre Kleider gewaschen haben, haben Macht an dem Holz des Lebens und zu den Toren einzugehen in die Stadt. (Offb. 22,14)

➤ Aber solche Fleckenlosigkeit sieht aus wie ein unmöglicher, unausführbarer Traum. Die Lebensgeschichte der größten Heiligen ist betitelt: „Bekenntnisse.“ Jeder nimmt den Bogen und zielt mit dem Pfeil nach der Zielscheibe, muss aber bekennen, dass er einen Fehlschuss getan hat. Nur Einer, vom Weib geboren, hat immer das silberne Zentrum völliger Fleckenlosigkeit getroffen; alle anderen müssen bekennen: „Ich hatte gesündigt und das Recht verkehret, aber es ist mir nicht vergolten worden.“ Hiob sagt: „Ich bin zu leichtfertig gewesen“; Jesaja sagte, er sei unreiner Lippen; Petrus, er sei ein sündiger Mensch; Johannes, so wir sagten, wir hätten keine Sünde, so verführten wir uns selbst. Wie können wir in einer solchen Welt, mit einer solchen Natur, einem solchen Feind gegenüber hoffen unbefleckt zu bleiben? Und wenn wir auch in Menschaugen unbefleckt sind, wie stehen wir vor Gottes Augen, vor dem selbst die Himmel nicht rein sind?

Aber Gott harret, dass er uns helfe. Wir haben nun einmal eine für das Böse außerordentlich empfängliche Natur; wir können es nicht vermeiden, dass Versuchung an uns herantritt; der Böse klopft an die Tür und flüstert seine unheiligen Gedanken sogar durch das Schlüsselloch uns in das Herz; die Welt und die Gesellschaft sind keine Freunde der Gnade. Die Zeitungen sind befleckt mit Geschichten von Ehebrüchen und anderen Schandtaten; die gelesenen Novellen sind befleckt mit verführerischen Szenen und Anspielungen; die Straßen sind voll von befleckten Männern und Frauen, die Schaufenster liegen voll befleckter schmutziger Photographien. Aber Gott ist größer und stärker als alles. Er würde nichts von uns verlangen, zu dessen Verwirklichung er uns nicht verhelfen kann. Durch seine Gnade können wir ein neues Leben führen und den Preis der Herzensreinheit davon tragen. Aber wir müssen dazu beständig das Blut, das Wasser und das Feuer gebrauchen.

## **1. Das Blut Jesu.**

Es macht rein von aller Sünde. Wenn der Ochse und der Böcke Blut und die Asche von der Kuh, gesprengt, heiligt die Unreinen zu leiblicher Reinigkeit, wie viel mehr wird das Blut Christi unser Gewissen reinigen und uns darstellen ohne Flecken vor ihm in Liebe!

Sobald wir unsere Sünde bekennen, schwinden all die bösen Flecken, die wir an uns tragen, völlig und für immer. Das Mikroskop kann Blutspuren in Leinwand entdecken, auch wenn sie gewaschen ist. Aber kein Vergrößerungsglas kann jemals die Sünde entdecken, welche einmal bekannt und weggetan ist. Man mag sie suchen, aber man wird sie nicht finden. Du magst andere Sünden bekennen, wenn du willst, aber diese niemals mehr. Gott will ihrer nimmermehr gedenken. Du magst an sie denken und dich durch den Gedanken demütigen lassen, aber zu bekennen brauchst du sie nie mehr.

## **2. *Das Wort Gottes wird mit dem Wasser verglichen.***

Christus reinigt seine Kirche durch das Wort wie in einem Waschbecken. Verlasse dich darauf, dass es für ein junges Menschenkind keine bessere Art und Weise gibt, seinen Weg unsträflich zu gehen, als wenn es sich hält an Gottes Wort. Wir lesen die Bibel, um Gott und seine Wege besser zu erkennen und um geistlich erfrischt zu werden. Aber lasst sie uns doch häufiger als ein Bad für unsern Geist gebrauchen. Lasst uns in ihr baden. Lasst uns in ihr uns bewegen wie die schmutzigen Kinder aus den Hintergassen in den spielenden Wellen des Flusses.

## **3. *Das Feuer des heiligen Geistes.***

Willst du ihm deine Gedanken ausliefern, so wird er sie mit einem feurigen Sieb sichten, die Keime des Bösen verbrennen und nur das, was rein, natürlich und aufrichtig ist, hindurchlassen. Es gibt kein besseres Schutzmittel gegen Krankheitskeime als Feuer. Bitte den heiligen Geist, dass er als Feuer in dir wohne und das Böse, alles, was nicht in seinem Lichte rein, verzehre.

Verlasse keinen Morgen dein Zimmer, ohne die Waffen des Lichts angelegt zu haben, welche aus Feuer gewebt sind. Und sei gewiss, dass alle Flecken, die sich etwa auf dich niederlassen mögen, im Feuer des heiligen Geistes nicht bleiben können.

Die Unbefleckten sind sehr zart und barmherzig gegen die Befleckten. Sie ziehen ihre Kleider nicht an sich und schütteln sie, um von befleckender Berührung frei zu bleiben. Sie kennen nur allzu gut die Gefahren, aus denen sie errettet sind; sie kennen auch ihre eigene Schwäche; und dass sie deren stets eingedenk sind, das macht sie barmherzig.

## XVI.

### **Gebrauche deine Sinne.**

#### **Hebräer 5,14**

*Zu unterscheiden Gutes und Böses.*

**D**ie fünf Sinne des Körpers haben ihr Gegenstück in der Seele. Von der frühesten Kindheit an gebrauchen wir natürlicherweise die äußeren Sinne. Das Auge, das Ohr, die Nase, der Mund und das Gefühl werden beständig benutzt. Aber es gibt tausende von Christen, in denen die Sinne der Seele schlafen und unbenutzt bleiben. Sie haben Augen und sehen nicht, sie haben Ohren und hören nicht, sie haben einen Mund, der nicht schmeckt, und Hände, die nicht fühlen. Und aus diesem Grund bleiben sie stets im Kindheitsstand und bedürfen, dass sie wie ein Säugling mit dem Löffel gefüttert und im Kinderwagen umhergefahren werden.

Der große Nutzen, den die Diener am Wort für manche Leute haben, liegt darin, dass sie ihnen gleichsam als Ammen dienen, sie beständig füttern, tragen, hätscheln und sie mit Süßigkeiten oder Trost versehen.

Wollen wir jemals aus dem Säuglingsstande zum Alter der Reife heranwachsen, so müssen wir lernen, durch Gewohnheit geübte Sinne zu bekommen, zu unterscheiden Gutes und Böses (Hebr. 5,14).

Lasset uns die Sinne der Seele nach einander betrachten.

#### **1. Der Sinn des Geruches.**

Der gesunde Zustand natürlicher Dinge offenbart sich deutlich durch ihren Geruch. Was wohlriechend ist, das ist auch in den meisten Fällen gesund; was übel riecht, ist auch meist der Gesundheit schädlich. Wir sollten sehr dankbar sein für die schlechten Gerüche in der Welt, da sie das Vorhandensein von Verderbnis und Tod anzeigen. Sie sind durch die Anordnung der göttlichen Vorsehung vorhanden, um uns zu warnen, damit wir den Orten und den Gegenständen fern bleiben, welche unserer Gesundheit Schaden bringen könnten. Stelle dir eine Welt vor, in welcher die gefährlichen Dinge keinen Geruch von sich gäben oder durch ihren Wohlgeruch anzögen! In wie vielen Fällen würden wir ins Verderben gelockt! Gott hat schädliche Dinge mit der Aufschrift „Gift“ versehen und zwar durch ihren abschreckenden und schädlichen Geruch, welcher uns so viel wie möglich aus ihrer Nähe vertreibt.

Unsere Nase behütet uns vor mancher ungesehenen Gefahr. Es ist ein großer Verlust, wenn man ohne den Geruchssinn ist. Es fehlt einem damit eines der Warnungssignale auf dem Weg des Lebens. Ein gutes Geruchsvermögen setzt uns instand, die Nähe krankheitsschwangerer Orte zu vermeiden. Dafür hatte ich kürzlich einen Beweis. Bei meiner Rückkehr von Amerika fand ich, dass mein Geruchssinn durch die Seereise

außerordentlich geschärft war; ich war imstande, die Nähe einer versumpften Farm zu entdecken, welche der Wahrnehmung meiner Freunde entgangen war, und bewahrte so sie und mich vor den Folgen einer unerwünschten Berührung mit tödlichen Miasmen. Wie oft schon hat ein Hauch fauligen Geruches uns veranlasst, uns abzuwenden, den Atem anzuhalten und nach frischer Lust zu verlangen!

Die Seele besitzt eine ähnliche Fähigkeit. Gott hat uns mit einer wunderbar seinen Empfindung für das Vorhandensein des Bösen, auch wenn es noch in der Ferne ist, ausgestattet. Ehe es der Seele greifbar nahe kommt, wenn es nur erst ein Lusthauch ist, können wir es merken und uns in Jesu verbergen.

Lasset uns um diese Empfindlichkeit bitten sie wird uns fähig machen, der Versuchung fern zu bleiben. Mit Schauern werden wir, wie Joseph, vor dem Ort flüchten, wo die Pestilenz unter Seide und Atlas und dem Duft von Eau de Cologne lauert.

## **2. Der Sinn des Gehörs.**

Salomo bat um ein verständiges, weises – wörtlich hörendes – Herz. Jeder Musiker kennt die Wichtigkeit eines guten Gehörs. Deine Stimme mag noch so lieblich oder gewaltig klingen, vermag das Ohr nicht die kleinste Abweichung von der Tonhöhe des Instruments herauszufinden, so brauchst du auf Auszeichnung im Gesang nicht zu rechnen. Unrichtig zu singen ist schlimm genug, aber unrichtig zu singen und es nicht zu wissen, ist unverzeihlich. Mit einem unempfindlichen Ohr kannst du nichts anfangen. Andererseits kannst du dein Ohr zu solcher Feinheit heranbilden, dass es Tonschattierungen empfindet, welche ein gewöhnliches Gehör gar nicht heraushört.

Glaubst du nicht, dass Sünden, von der Zunge wider die Liebe begangen, einen Mangel an Erziehung und Verfeinerung des Ohres der Seele verraten? Jene Sängerin würde nicht falsch singen, wenn ihr Gehör ausgebildet wäre. Nein, und jener Christ würde nicht fähig sein, jene fragwürdigen Geschichten weiterzutragen, oder jene unfreundlichen Behauptungen vorzubringen, wenn das Ohr seiner Seele auf den Grundton des Herzens Gottes gestimmt wäre.

Wir sind Leuten begegnet, welchen ein Misston geradezu Schmerz verursachte. Sie sind aufgesprungen und fortgelaufen vor einem Sänger, welcher beständig falsch sang. Nicht ganz so oft erleben wir es, dass Menschen vor Reden fliehen, welche in Disharmonie mit der himmlischen Musik sind. Aber es gibt auch solche. Es ist noch nicht allzu lange her, dass ich an Moodys Tisch hörte, wie er jemand in die Rede fiel, als dieser im Laufe der Unterhaltung, als er von jemand sprach, ein wenig unter Kammertonhöhe blieb. Ach, dass wir durch Gewohnheit geübte Sinne bekämen!

## **3. Der Sinn des Gesichtes.**

Der Apostel klagt über solche, welche kurzsichtig sind, sodass sie nicht in die Ferne sehen können. Das ist ein trauriges Leiden. Hagars Tränen machten sie kurzsichtig, sodass sie den Wasserbrunnen nicht sah. Elisas Diener war zu kurzsichtig, um die feurigen Rosse und Wagen zu erkennen. Demas war zu blind, um über die gegenwärtige Welt hinaus zu sehen; er erblickte nicht die unsichtbaren, ewigen Dinge, welche Pauli Blick erfüllten.

Aber Kurzsichtigkeit ist nicht die schwerste Augenkrankheit, der Herr spricht davon, dass wir doppelt sehen könnten, als ob wir am Schielen litten. Von Eduard Irving wird

erzählt, er habe an sehr entstellendem Schielen gelitten, weil er als kleines Kind in einer Wiege geschlafen habe, in deren Seite ein großes Loch war; er habe sich gewöhnt, im Liegen durch das Loch zu sehen. Es gibt eine große Anzahl von Christen, deren Augen sich nicht um dieselbe Axe bewegen, das eine ist gen Himmel gerichtet, das andere zur Erde – das eine auf Gott, das andere auf Menschen. Solche mögen sich wohl am Mittag als in der Dämmerung stoßen (Jes. 59,20).

Auf dem ganzen Lebensweg finden wir Steine des Anstoßes und Fallgruben, welche uns jeden Augenblick furchtbar zu Fall bringen können. Kurzsichtigkeit oder Abweichung des Gesichts ist gleicherweise zu fürchten. Nur wenn das Auge einfältig ist, kann der ganze Leib Licht sein. Wenn aber das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie groß wird dann die Finsternis sein! Und wer in der Finsternis wandelt, weiß nicht, wohin er geht. Wie sehr haben wir es nötig, dass Jesus seine Hand auf unsere Augen legt, damit wir alles klar sehen!

#### **4. Der Sinn des Geschmackes.**

Auch er ist ein wunderbares Schutzmittel für Gesundheit und Leben. Wir können fast in jedem Fall durch unsern Geschmack erkennen, was geeignet zur Nahrung ist. Faule Früchte, verdorbenes Fleisch, unvorsichtig eingemachte Austern werden sofort vom Gaumen zurückgewiesen als ungeeignet, weiter in den Körper einzugehen. Es sieht beinahe aus, als säße ein Türhüter an der Pforte der Verdauungsorgane, der sorgfältig jeden Gegenstand vor dem Eintritt prüfte und ihn dann zuließe oder zurückwies. Wir wissen ganz gut, wann eine Speise uns zu wirklicher Nahrung dient.

Auch die Seele hat Geschmack. Sie kann sogleich gute, gesunde Worte von bösen, ungesunden unterscheiden. Sie erkennt in der Bibel gute, gesunde Nahrung, Speise die süßer ist als Honig und Honigseim. Sie entdeckt die göttliche Würze in der heiligen Schrift, und das ist der beste Beweis ihrer göttlichen Eingebung. Du magst nicht imstande sein, sie zu beweisen oder zu erklären, du aber merkst ihr Vorhandensein in der Bibel so deutlich wie nirgendwo anders.

Und wenn du merkst, dass eine Erzählung oder ein Artikel in der Zeitung oder ein Gespräch ungesund ist, so denke daran, es so bald und so nachdrücklich wie möglich hinauszuerwerfen. Übe diesen Sinn.

#### **5. Der Sinn des Gefühls.**

Werde recht empfindlich gegen die Berührung Jesu. Sehr oft ist diese seine Berührung leicht wie die einer Feder, aber sie ist das Zeichen, dass Gefahr in der Nähe ist. Lasse dich dadurch warnen. Verstocke dein Herz nicht.

Ebenso empfindlich sei gegen die Berührung der Mühseligen und Beladenen. Sie werden dir im Gedränge, unter dem Druck des Leben nahe kommen. Gib wohl darauf acht, bleibe stehen und frage wie Jesus: „Wer hat mich angerührt?“

Aber alle diese Sinne werden ebenso wie die des Körpers durch den Gebrauch, durch die Übung entwickelt, werden täglich zarter und empfindlicher, unterscheiden täglich besser zwischen Gut und Böse und helfen uns zur Entwicklung aus dem Kindheitsstand in das Alter der Reife.



## XVII.

### Das Licht jenes Tages.

#### *Apostelgeschichte 2,1*

*Als der Tag der Pfingsten erfüllet war.*

**W**enn das, was im 1. und 2. Kapitel der Apostelgeschichte erzählt wird, aus den ältesten Handschriften des Neuen Testaments getilgt wäre und das Buch mit dem 3. Kapitel anfinde, so wären wir genötigt, anzunehmen, dass irgend ein Ereignis von ganz besonderem Interesse und außergewöhnlicher Wichtigkeit hätte geschehen sein müssen, um die erstaunliche Veränderung bei Petrus und den übrigen Aposteln gegenüber ihrem Verhalten während der letzten Tage vor Jesu Leiden zu erklären.

Eine Wirkung ist nicht möglich ohne Ursache, und zwar ohne eine entsprechende Ursache. Siehst du in diesem Augenblick einen Eisenbahnzug unbeweglich auf den Schienen stehen und nach fünf Minuten sich mit rasender Geschwindigkeit bewegen, so nimmst du alsbald das Vorhandensein und das Wirken einer Kraft an, welche früher ruhte. So erfordert der Gegensatz zwischen Lukas 24 und Apostelgeschichte 3 eine solche Erklärung, wie sie Apostelgeschichte 1 und 2 gegeben ist. Und es gibt keine entsprechendere Erklärung als die, welche in dem Kommen des heiligen Geistes zu der kleinen Schar dort in dem Gemach auf dem Söller gegeben ist.

Bei Lukas lesen wir, die Jünger seien zu trägen Herzens gewesen, die Schrift zu verstehen. In dem ersten Kapitel der Apostelgeschichte setzt uns die Menge und die Mannigfaltigkeit der Ausführungen aus der Schrift in Erstaunen und die irrumslose Genauigkeit, mit der sie angewandt werden.

Bei Lukas fürchten sie sich und fliehen vor den Häschern ihres Meisters, und Petrus insonderheit spielt die Rolle eines Feiglings. Aber siehe, sie stehen fest wie Felsen und werfen ihren Richtern vor, dass sie die Mörder des Messias seien.

Bei Lukas sind sie in bitterer Sorge; ihre Begeisterung ist nur halbherzig; ihre Gewalt über Gott und Menschen ist gering. Aber in der Apostelgeschichte lesen wir: „Die Menge aber der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. Und mit großer Kraft gaben die Apostel Zeugnis von der Auferstehung des Herrn Jesu, und war große Gnade bei ihnen allen.“

Wenn wir nur unsern Anteil an dem Segen in Anspruch nehmen wollten, welchen der Tag der Pfingsten sowohl denen brachte, welche fern waren (den Heiden), als auch denen, welche nahe waren (den Juden), und allen denen, welche der Herr, unser Gott zu sich berufen wollte – ein Segen, welcher noch so unerschöpft ist, als ob noch niemals jemand Gebrauch von ihm gemacht hätte; ein Segen, welchen man von dem Herrn erlangen kann unter der Bedingung, dass man ihn annimmt und gebraucht – auch wir würden in den unmittelbaren Genuss derselben Vorrechte eintreten können, welcher den ersten Jüngern zuteil wurde. Lasset uns einmal diesen unschätzbaren Gewinn in seinen einzelnen Stücken uns vor die Augen stellen:

### **1. *Einsicht in die Schrift, tiefes Verständnis des Wortes Gottes.***

Worte, welche die Propheten gesprochen, Psalmen aus dem Griffel des lieblichen Sängers; Ereignisse aus der Geschichte des Auszuges der Kinder Israel werden eine neue Bedeutung erlangen. Das Licht jenes Tages wird manche dunkle Kammer, manche verwickelte, schwierige Stelle im Palast der Schrift erhellen. Wenn der Geist, der aus den Königen und Propheten redete, in uns redet, so liegen Dinge, welche den Weisen und Klagen verborgen waren, klar und offenbar vor unmündigen Säuglingen. Dunkle Massen von Wahrheit strahlen, wenn sie vom himmlischen Feuer berührt werden, das Licht zurück, welches sie lange zuvor von dem Angesicht Gottes empfangen. Das Herz ist dem Verständnis der Schrift geöffnet; die Augen sehen mit göttlicher Einsicht. Altbekannte Kapitel gewinnen, wenn sie in diesem Licht betrachtet werden, ein neues Interesse, alltägliche Ereignisse gewinnen neue Wichtigkeit, geschichtliche Tatsachen eine tiefere Bedeutung. Der heilige Geist bringt wie ein guter Hausvater aus dem Schatz der Schrift Altes und Neues hervor. Wenn er mit uns redet, so brennen unsere Herzen, zu unserer Überraschung sehen wir das Wunder der Verklärung wiederholt: Das gewöhnliche Gewebe der heiligen Schrift leuchtet von der Herrlichkeit Gottes.

### **2. *Große Kühnheit im Reden.***

Vor nicht gar langer Zeit zittertest du wie Espenlaub vor der Frage eines Mädchleins; aber wenn jener Tag anbricht, stehst du da wie ein Löwe und bist imstande, starken Männern ihre Sünden vorzuhalten.

Da ist kein Zaudern mehr im Reden, keine Heuchelei im Betragen, keine Verzagtheit mehr in dem furchtlosen Auge. „Denselbigen (nachdem er aus bedachtem Rat und Vorsehung Gottes übergeben war) habt ihr genommen durch die Hände der Ungerechten und ihn angeheftet und erwürget“ – so lautet unsere Anrede. „Diesen Jesum, den ihr gekreuzigt habt, hat Gott zu einem Herrn und Christ gemacht“ – so lautet unmittelbar danach unsere Predigt.

Hast du diese Stufe heiliger Kühnheit erreicht, so dass auf deinen Vorwurf hin der Böse ablässt von seiner Bosheit, der Sorglose aufmerkt, der Gottlose sich im Herzen getroffen fühlt? Dann sei gewiss, dass jener Tag für dich angebrochen ist. Ist es anders, so ist der Pfingsttag noch nicht völlig gekommen.

### **3. *Große Freude.***

Du magst die fühlbare Gegenwart deines liebsten Freundes verloren haben. Vor zehn Tagen sahst du ihn auffahren zu Gott; du hast dich vielleicht in ein Obergemach zurückgezogen, in welchem dich jedes Stück an den Dahingeschiedenen erinnert. Aber wenn jener Tag völlig für dich angebrochen ist, so wirst du mit solcher Liebe, solcher Freude und Hoffnung erfüllt sein, dass die, die um dich her sind, sich wundern. Es wird eine Fröhlichkeit sein, wie bei einem, der neuen Wein getrunken hat, du wirst deine Nahrung mit Freude und aufrichtigem Herzen zu dir nehmen und Gott preisen. Du wirst reden in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, in deinem Herzen dem Herrn singen und spielen und danksagen allezeit und für alles im Namen unseres Herrn Jesu Christi Gott und dem Vater.

#### **4. *Brennende Liebe.***

Kürzlich stand ich an der Öffnung eines Schmelzofens, der bereit war, seinen Inhalt in die Form eines großen Zylinders zu ergießen. Welch ein Gegensatz zwischen dem flüssigen Metall, das so sehr glänzte, dass man sich abwenden musste, und dem dunklen Sand der Form! Aber kaum war die Abflussöffnung aufgetan, da begann der feurige Strom in das ihm bereitete Bett zu fließen, und bald hatte jede Ecke und jede Spalte unter meinen Füßen seine Füllung aufgenommen.

Ist das nicht ein Bild von Pfingsten? – Jahre hindurch hatte Jesus die Form gebildet in den Herzen seiner Jünger; aber als er sie verließ, war sie wenig mehr als ein leerer Raum, geräumig, hungrig, aber leer. Als der Tag der Pfingsten kam, zog er den Verschluss weg, und der heilige Geist strömte, dem flüssigen Feuer des Metalls gleich, in die Herzen und in das Leben derer, die er sich bereitet hatte und die darauf warteten.

Was jener Tag für die Jünger war, das ist er für jeden Menschen. Vorher mag da Rechtgläubigkeit vorhanden sein, pünktliche Regelmäßigkeit in der Erfüllung religiöser Pflichten, Tadellosigkeit im Benehmen und im Sprechen, aber das ist auch alles. Warte, bis jener Tag anbricht und Gott, welcher Feuer, Kraft und Reinheit und vor allem Liebe ist, dein Herz und dein Leben erfüllt, dann wird die Liebe Gottes ausgegossen durch den heiligen Geist, und die Liebe, mit welcher der Vater den Sohn geliebt hat, ist in uns, und er ist in uns, nach seinem hohenpriesterlichen Gebet.

#### **5. *Große Kraft bei Gott und Menschen.***

Siehe jene große Menge, wie sie von Petri schlichten Worten im Bann gehalten wird! Du kannst dir die Wirkung dessen, was er sagte, nicht erklären. Die Ansprache bestand zur Hälfte in Zitaten. Er erzählte die Geschichte von Golgatha, welche sie kannten, und die von der Auferstehung des Herrn, welche wunderbar, seltsam und überraschend war.

Er redete von seiner Himmelfahrt und davon, dass der Herr die Verheißungen des heiligen Geistes empfangen. In dem was er sagte, war keine Erklärung für den wunderbaren Erfolg, dass Dreitausend zu der Gemeinde des Herrn hinzugetan wurden. Die einzige Erklärung des Wunders war, dass Jesus bei Gott war, dass der Tag der Pfingsten erfüllt war, und dass die Kraft Gottes selber durch die offenen Kanäle seiner Seele sie durchströmte. Solche Kraft steht auch in deinem Bereich, wenn du nur in das Mittagslicht des Pfingsttages hineintreten willst.

#### **6. *Der Stern dieses Tages ist Christus.***

Die Römer nannten den Morgenstern Luzifer, weil er den Tag herbeizuführen schien. Jesus ist der helle Morgenstern; er hat den heiligen Geist vom Vater empfangen, damit er ihn allen denen mitteile, die durch lebendigen Glauben mit ihm vereinigt sind. Halte dich an ihn! Bitte ihn, er möge diese selige Gabe in dich ausgießen! Empfange sie im Glauben und rechne darauf, dass sie dein ist! Sei gewiss, dass der Tag angebrochen ist, wenn du auch den leisen Tritt seines Kommens nicht bemerkt hast. Du hast ohne Zweifel den Geist der Wiedergeburt empfangen, sonst wärest du nicht imstande gewesen, Christum deinen Herrn zu nennen. Aber es ist noch etwas Besseres zu erlangen, etwas so viel Besseres als Sonnenlicht besser ist als Mondlicht, – die Erfüllung des Tages der Pfingsten.

## XVIII.

### Das Geheimnis der Beharrlichkeit.

#### **Daniel 1,21**

*Daniel blieb.*

Die Schlussworte des ersten Kapitels im Buche Daniel sind sehr bedeutungsvoll. Wir hören, dass Daniel blieb bis ins erste Jahr des Cyrus. War er zur Zeit der Wegführung vierzehn Jahre alt, so bedeutet das, dass er siebenzig Jahre hindurch fortfuhr, die heilige Gewohnheit der Selbstzucht und Enthaltensamkeit, welche er in seiner Jugend begonnen hatte, zu üben. Einfache, schlichte Worte, aber welch' eine Fülle erprobter Treue ist darin enthalten! Mitten unter all den Intrigen, welche zu allen Zeiten in orientalischen Herrscherhäusern gang und gäbe gewesen sind; unter all dem Hass und Neid gegen den fremden Gefangenen und seine hohe Stellung als Ratgeber des Königs; in all der Unruhe, welche mit dem Wahnsinn des Königs und Mörders zweier seiner Nachfolger verbunden war – in dieser ganzen, für sein Volk so kritischen Zeit blieb Daniel!

Nicht selten lassen sich junge Seelen von dem Bekenntnis zu Christo oder von der Übernahme einer Verpflichtung zu höherem Streben und völliger Übergabe abhalten aus Furcht, sie möchten ihrer hohen Entschliebung untreu werden. Das mag wie ein Zeichen von Bescheidenheit und geringer Selbstachtung aussehen; aber es ist viel eher ein Zeichen von Misstrauen gegen Gott, eine unwürdige Auffassung seiner Liebe und Macht – als ob es möglich wäre, dass er ein Verlangen erweckte, welches er nicht befriedigen könnte, oder ein Werk anfinde, welches er nicht hinauszuführen vermöchte! Unsere Pflicht, ja unser Vorrecht ist es, zu gehorchen und in das unbekannte Land hinauszugehen in dem Glauben, dass er, der das Gebot gab, auch alle zu seiner Vollführung nötige Gnade gibt und niemals zulassen wird, dass der Gerechte zuschanden wird.

Die Quellen, aus denen wir Beharrlichkeit schöpfen, werden uns eröffnet durch das Wirken der verschiedenen Personen der göttlichen Dreieinigkeit.

#### **1. Durch den Vorsatz des Vaters.**

Es gibt Stunden im Leben, wo es keinen größeren Trost gibt, als sich auf den Grund der erwählenden Gnade niederzulegen. In dieser Lehre liegt nichts, was uns entmutigen könnte, freien Zugang zu Gott zu suchen. Für alle Welt steht die Pforte des Erbarmens offen und über ihr die Inschrift: „Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen.“ Erst wenn wir durch diese immer geöffnete Tür eingegangen sind, stehen wir vor einer andern Inschrift in Gold, welche sich um den ganzen Raum hinzieht: „Durch welchen wir auch zum Erbteil kommen sind, wie wir zuvor verordnet sind nach dem Vorsatz des, der alle Dinge wirkt nach dem Rat seines Willens.“ Mit andern Worten: Der

Trost und die Bedeutung des Erwählungsratschlusses, Gottes ist nicht für die bestimmt, welche außerhalb, sondern für solche, welche innerhalb des Hauses Gottes sind.

In der Schrift steht ein Vers, welcher ein wenig Licht in die geheimnisvollen Tiefen dieser Wahrheit wirft – ein Licht, das nicht sehr weit reicht, nur einige Fuß weit – der Vers, aus welchem wir lernen, dass Gott die, welche er zuvor versehen, auch verordnet hat, als hätte seine göttliche Weisheit die vorher versehen, welche mit Jesu eins werden würden durch lebendigen Glauben; und sein göttlicher Ratschluss schloss sie ein in seine unwandelbaren Bestimmungen.

Fühlst du nicht die Gewalt dieser Gedanken? Siehst du nicht, welche eine außerordentliche Gewissheit sie geben? Ist das nicht ein Trost, wenn der Grimm Satans ist wie ein unbarmherziger Hagelsturm, der in dein Gesicht fährt, zu glauben, dass die Liebe Gottes dich nimmer verlassen und versäumen wird? Ist es nicht eine Stärkung zu wissen, dass, wenn du am meisten geneigt bist zu verzagen, in dem Herzen Gottes kein Wankelmut, kein Schwanken, keine Veränderung ist? Er wusste, was wir waren, ehe er uns liebte. Er wusste alle Schwierigkeiten, die es ihm bereiten würde, aus uns Heilige zu machen, ehe er uns aus dem Steinbruch der Natur herausbrach. Wir haben nicht ihn erwählet, sondern er hat uns erwählet. Wir haben ihn nicht zuerst geliebt, sondern er uns. Wie heftig auch der Sturm gegen uns wüten mag, der Kiel unseres Schiffeleins fährt in dem starken Strom seines Willens, und sein Wille wird Herr über den Sturm. „Meine Schafe werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer denn alles; und niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen.“

## ***2. Sodann haben wir den beständigen Gnadenzufluss vom Heiland.***

Der Prophet sah im Gesicht, dass der Behälter am Leuchter im Tempel mit goldenem Öl aus dem Herzen zweier Ölbäume gespeist wurde. Das ist ein Bild für die königliche und hohepriesterliche Seite der Natur Christi und lehrt uns, dass das Öl der Gnade Gottes uns beständig aus seinem Herzen zufließt, und so lange dieses Öl bleibt, werden wir bleiben. Weil Jesus lebt, darum sollen wir auch leben.

Das ist der Unterschied zwischen dem alten und neuen Bund. Gott klagt schmerzlich darüber, dass sein Volk seinen Bund nicht gehalten hat. Und dann wird unsere Aufmerksamkeit von den Priestern des alten Bundes, welche nicht bleiben konnten, weil sie sterben mussten, ab- und auf ihn hingelenkt, welcher, weil er bleibt ewiglich, ein unvergängliches Priestertum hat, daher er auch selig machen kann immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und lebet immerdar und bittet für sie. (Hebr. 7,24,25; 8,9) Dein und mein Bleiben, unsere Beharrlichkeit hängt von dem Bleiben Jesu als unsers Mittlers vor dem Thron Gottes ab.

Neulich abends hatte ich eine Unterredung mit dem Docht meiner Öllampe, welcher mir viele Wochen hindurch Licht gespendet hatte. Ich sprach ihm meine dankbare Anerkennung aus für seinen stillen, regelmäßigen, unaufdringlichen Dienst, und fragte ihn dann, ob er sich keine Sorge machte vor den großen Forderungen, welche die Winterabende an ihn stellten. Ich konnte in dem gläsernen Ölbehälter, in welchem der Docht zusammengerollt lag, sehen, dass dort noch ein beträchtliches Stück vorhanden war; ich wusste, dass die Lichtschere jeden Morgen ein ganz kleines Stück verkohlten Dochtes wegnimmt, und ich sagte:

„Ahnt dein Herz nicht Böses, wenn du die großen und unvermeidlichen Anforderungen betrachtest, welche die Zukunft an dich stellen wird? Wie wirst du imstande sein auszuhalten, wie willst du es durchsetzen, mir Licht für mein Buch und Papier zu spenden?“

Er antwortete Folgendes: „Nicht ich bringe das Licht hervor, ich liefere nur den Rand, an welchem das Öl brennt. Aus dem Behälter dort steigt das Öl in mir auf wie auf einer Leiter und brennt an meinem äußersten Ende, um allen, die im Hause sind, Licht zu geben. So lange das Öl aufsteigt, das es daran nicht mangelt, und so lange das verkohlte Ende entfernt wird, so dass nichts den Zufluss des Öls zu der Flamme hindert, fahre ich gewisslich fort, Licht zu spenden.“

So hängt auch unser Beharren von dem unablässigen Gedenken und der Fürsorge Jesu ab. Er wandelt mitten unter den sieben goldenen Leuchtern. Ist die goldene Lichtschere nötig, so zögert er nicht, sie zu gebrauchen, und so lange er lebt, ist keine Sorge nötig, dass das Öl ausgehen werde. Aus seinem Herzen strömt es beständig in jeden Gläubigen ein, geradeso wie das mit Sauerstoff versehene Blut durch den ganzen Körper und durch jeden seiner Teile strömt.

Das Mühlrad denkt nicht daran, sich selber zu drehen und hört niemals zu früh auf in seiner nützlichen Arbeit, weil das treibende Wasser immer hineinströmt. Und der Müller ist stets zur Hand, um auch das geringste Hindernis zu beseitigen.

### **3. *Endlich ist da die beständige Innewohnung des heiligen Geistes.***

Er sagt nicht „ja“ und „nein“, heute so und morgen so. Das Leben, das er mitteilt, ist ewig, und es ist ewig, weil er sich selbst als ewiger Geist gibt. Das Ewige ist nicht dem Vergehen, dem Wechsel unterworfen. Es bleibt. Unsere Hoffnung kann uns nicht zuschanden werden lassen, weil die Liebe Gottes ausgegossen ist in unser Herz!

Freue dich, zagendes Herz! Der heilige Geist ist gekommen, um Wohnung in dir zu machen und will seine Wohnung nicht verlassen. Er hat dich als seinen Tempel erwählt und will daraus nicht vertrieben werden. Er hat dir Lichtstrahlen, Wünsche, Erstlingsfrüchte gegeben, welche das Pfand eines Erbes sind, das er dir zufallen lassen muss. Er hat ein gutes Werk angefangen und wird es vollführen bis auf den Tag Christi. In seiner Galerie sind keine unvollendeten Gemälde, keine unvollendeten Marmorblöcke in seiner Werkstatt. Das Werk welches seine Gnade angefangen hat, wird der Arm seiner Kraft vollenden.

## XIX.

### **Bleibe in deinem Beruf!**

#### **1. Korinther 7,20**

*Ein jeglicher bleibe in dem Berufe, darinnen er berufen ist.*

**A**ls der Apostel seinen ersten Brief an die Korinther schrieb, war die Kirche voller Unruhe. Der Hauch eines neuen Lebens ging durch die Welt wie der warme Hauch des Frühlings über die Eisberge, die natürlichen Tempel des fernen Nordens geht; und unter seiner Berührung fingen ehrwürdige Bauwerke, welche Jahrhunderte langer Gewalt widerstanden hatten, an Spuren der Verwitterung zu zeigen. Die Tyrannei des Mannes über das Weib ward verurteilt, als es offenbar wurde, dass in Christo kein Unterschied zwischen Mann und Weib sei, sondern dass die Errettung der Seele eines Weibes für ihn gerade so kostbar und ihn ebenso teuer zu stehen gekommen sei, wie die eines Mannes. Das große jüdische System des Tempels, der Priesterschaft und der Opfer wurde verurteilt, als man erfuhr, dass man sich Gott direkt, ohne Vermittlung von Priestern und Opfern nahen dürfe. Die schmachliche Sklaverei, welche die Menschen als Sachen ansah, wurde verdammt, als man erkannte, dass der Sklave Rechte hatte, welche kein Kaufpreis vernichten konnte; dass er in Gottes Augen seinem Herrn gleichstände, und dass der einzige Maßstab vor Gottes Thron der Charakter der Menschen, seine innere Stellung sei.

Übergangszeiten sind geeignet, eine Zügellosigkeit im Handeln hervorzubringen, welche irrtümlich für Freiheit gehalten wird. So war es in der französischen Revolution, welche das 18. Jahrhundert abschloss; und es sind deutliche Zeichen vorhanden, dass dasselbe Bestreben sich in der gewichtigen Revolution geltend macht, mit welcher das 19. Jahrhundert schloss und das 20. anfing. Ebenso war es, als Paulus seine Briefe nach Korinth und anderen Gemeinden schrieb. Die alten Grenzsteine sollten verrückt und die gesellschaftlichen Bande gelöst werden. Was Wunder, das viele dachten, die Zeit sei gekommen, um jedes Joch das drückte, jede Last, die Wunden verursachte, abzuschütteln. Man war darauf aus, das eheliche Band so lose wie möglich zu schlingen, jähe, revolutionäre Wechsel in kirchlichen Verhältnissen zu vollziehen, und vor allen Dingen das Resultat jener sozialen Veränderungen schon vorweg zu nehmen, welche sich nur langsam und allmählich vollziehen konnten. All diesen Dingen tritt der Apostel entschieden entgegen. (1. Kor. 7,10 – 24)

Seine Mahnungen lauteten immer wieder: „Bleibe!“ Ist ein Gläubiger mit einer Ungläubigen verheiratet, so soll die Ehe ehrlich gehalten werden, so lange der Mann es sich gefallen lässt, bei dem Weibe zu wohnen. Was man auch immer tat, das häusliche Leben sollte ungestört bleiben, um jedes Ehegatten und auch um der Kinder willen. So soll auch der Judenchrist nicht all die religiösen Vorschriften und heiligen Verbindlichkeiten der alten hebräischen Religion bei Seite werfen; so sollte auch der bekehrte Heide nicht im Sturm die Satzungen und Bräuche des alten Testaments annehmen, da diese ja doch am

vergehen und Schwinden waren. So sollte auch der Sklave nicht durch Empörung frei zu werden trachten und kein Komplott schmieden, um das Joch abzuschütteln, welches so schwer auf der ganzen dienenden Klasse lag. Jeder ward ermahnt, in dem Beruf zu bleiben, darinnen er berufen sei. Hier können wir alle lernen.

### **1. Zunächst für unser Familienleben.**

Oft kommen die Fesseln des häuslichen Lebens jungen Leuten lästig und drückend vor. Sie ärgern sich über die Pflichten, welche sie zu erfüllen haben, über die – wie sie sagen – willkürlichen Beschränkungen denen sie unterworfen sind. Sie werden missmutig ruhelos und möchten gerne das Vaterhaus verlassen. Oder sie werden schweigsam und verschlossen und ziehen sich gleichsam – wie die Muschel – in ihre Schale zurück. Nicht nur in England, auch in Deutschland neigt die Jugend immer mehr dazu, das Vaterhaus zu verlassen und sich eigene Wohnungen zu mieten. Das ist ein schwerer Fehler. Es ist sehr bitter für die Eltern, welche Jahre hindurch, wo den Kindern eine Vergeltung nicht möglich war, diesen schwere Opfer gebracht haben. Und dieses frühzeitige Hinaustreten aus der häuslichen Zucht, welche von unschätzbarem Wert für uns alle ist, wird sich noch bitter rächen.

Was der Engel Gottes zu der Hagar sagte, das möchte ich allen denen wiederholen, welche darauf sinnen, wie sie aus ihnen nicht passenden Verhältnissen herauskommen können: „Kehre wieder um und demütige dich“ – auch wenn die Verhältnisse unerquickliche sind, auch wenn das Gebiss den zarten Mund verletzte. Natürlich kann es Fälle geben, in welchen Gott deutlich zeigt, dass es sein Wille ist, dass die strenge Zucht aufhöre, und wo er selbst die Tür zum Entkommen auftut. In diesen Fällen sagt der Apostel, sollen wir diese Gelegenheit benutzen (Vers 21); aber wenn die Tür nicht offen ist, sollen wir sie nicht aufbrechen; wenn das Joch nicht zerbrochen wird, sollen wir uns nicht darunter fortstehlen. Wenn Gott sagt: „Sei frei!“ so sollen wir nicht zögern zu gehorchen; nur müssen wir immer den Befehlen misstrauen, welche auf unserer eigenen Wahl und Laune hervorgehen.

Weißt du davon, ob du nicht gerade in jenes Haus gestellt bist, um die jungen Brüder und Schwestern für Gott zu gewinnen, das Herz eines Unfolgsamen zur Weisheit der Gerechten zu führen? Bleibe da, wohin du gestellt bist, bis Gott dir sagt, dass dein Werk getan ist. Dann bist du frei, anderswohin zu gehen und dort ein Gefäß ihm zum heiligen Dienst zu werden.

### **2. Sodann auch für das kirchliche Leben.**

Im allgemeinen ist es das Beste, in der Kirche zu bleiben, in welcher wir unsere ersten religiösen Eindrücke empfangen haben. Allgemein gesprochen ist es eine Schädigung der besten Interessen des religiösen Lebens, wenn man beständig nach neuen Weiden sucht und von einer Kirche zur andern läuft. Es kann vorkommen, dass wir aus innerem Gegensatz eine Kirche verlassen müssen, oder dass wir herausgetrieben werden. Aber in solchen Fällen liegt unser Weg klar und unmissverständlich vor unsern Augen, wenn wir nur suchen so zu handeln, wie es die Ehre Christi und das Interesse des Reiches Gottes erfordert.



### **3. Auch für die Kreise unseres täglichen Lebens.**

„Ein jeglicher, lieben Brüder, worinnen er berufen ist, darinnen bleibe er bei Gott.“ Wir hören von dem „Ruf“ in ein Pfarramt, oder von dem Beruf eines Weibes zur Erzieherin, und verbinden eine heilige Bedeutung mit dem Worte. Aber wir sprechen oberflächlich von dem Beruf eines Menschen und ahnen kaum, eine wie tiefe Bedeutung diesem Wort zu Grunde liegt. Glaube nur ein jeder, dass unsere tägliche Beschäftigung das Resultat einer göttlichen Berufung ist. Der Glaube mag an dich ergangen sein durch die Wahl, die dein Vater für dich getroffen hat; durch die Eingebung deines eigenen Wünschens; durch eine Zeitungsannonce oder sonst wie – ganz gewiss ist die Berufung Gottes damit verbunden gewesen. Glaube das nur und auch, dass du nur strikten Gehorsam leistest, wenn du deine Pflichten erfüllst, die jeden Tag aufs Neue an dich herantreten.

Von Gott berufen, ein Arzt zu sein; berufen, Stühle oder Schiffe zu machen; berufen, ein Knecht, eine Magd oder ein Arbeiter zu sein; berufen, Kaufmann oder Mechaniker zu sein. – Der, welcher den Jesaja zum Propheten berufen hat, hat auch dich berufen; und alles, was du zu tun hast, ist: in ihm zu bleiben, auf seine Hilfe und Gemeinschaft zu rechnen, alles aber vor seinen Augen und ihm zum Wohlgefallen zu tun, und, indem du die alltäglichsten Pflichten erfüllst, täglich lebenswürdiger, stärker und edler zu werden.

Kürzlich sah ich zu, wie junge Leute Unterricht im Radfahren nahmen. Sie fuhren immer denselben Weg, aber jedes mal, wenn sie die Strecke anfangen, zeigten sie sich geschickter. So können wir im täglichen Leben dieselbe Sache in eintöniger Wiederholung immer wieder zu tun haben, sollen aber unterdessen wachsen in der Gnade und Erkenntnis Gottes. Tut dir Gott eine andere Tür auf, so ist es selbstverständlich, dass du sie gebrauchst. Tut ers nicht, so gräme und ärgere dich nicht. Kommen andere dir zuvor, bleibe doch still und demütig und fahre fort, dich vorzubereiten, damit du bereit bist, wenn deine Gelegenheit kommt. Und wenn sie plötzlich kommt, wie bei Joseph, so wirst du durch dein Verhalten im Gefängnis fähig sein, in den Palast mit seinen größeren Anforderungen einzugehen.

## XX.

### Gottes Treue auch im Versagen.

#### 1. Chronik 38,2.3

*Ich hatte mir vorgenommen, ein Haus zu bauen.*

Ich hatte mir vorgenommen, ein Haus zu bauen, da ruhen sollte die Lade des Bundes des Herrn.“ So sprach der alte König, und das war wahr. Denn kaum waren die Äußerungen der Begeisterung, welche ihn bei seiner Thronbesteigung begrüßten, verstummt, da entwarf er den Plan zum Bau eines Hauses, welches des Gottes, den seine Seele liebte, würdiger wäre als die verblichenen Vorhänge der Stiftshütte, welche die Spuren des Staubes der Pilger und des Gebrauches von Jahrhunderten an sich trugen. War das nicht sehr bemerkenswert? Er hatte sein Leben unter wilden Geächteten zugebracht, auf Bergen und in Höhlen, vertraut mit Krieg und Blutvergießen, in der Gesellschaft rauer Genossen. Er hatte viel Blut vergossen, und man hätte nicht erwartet, dass er der Mann gewesen wäre, einen so edlen Vorsatz zu fassen und ihm einen so ergreifenden Ausdruck zugeben. Aber der Vorsatz war vorhanden. Trotz seiner langen, rauen Lebensführung verließ ihn nie das heilige Verlangen, ein Haus der Ruhe und des Friedens zu bauen. Und jetzt richtete er noch einmal einen sehnsüchtigen Blick auf das Ideal seines Lebens, ehe er für immer von ihm schied.

So ist es auch heute noch. Viele in unserer Umgebung, welche raue und unziemliche Dinge tun, tragen im Herzen das stolze Ideal einer großen und schönen Sache, welche sie gern vollbringen möchten. Irgend ein musikalischer Traum füllt ihr Zimmer mit Harmonien. Ein Bild von goldner Herrlichkeit malt sich mit reichen prismatischen Farben auf den Fenstern der Seele. Die Vorstellung weitreichenden Wohlwollens und heiligen Dienstes bewegt im Schlafen und im Wachen die Gedanken und hält die Quellen des Herzens rein.

Sie wollen noch einmal Missionare werden. Sie wollen Menschen zu edlen Idealen anfeuern. Sie wollen Ruhestätten für die Mühseligen und Beladenen bauen. Sie wollen Quellen aufgraben, welche Erfrischung hinunter in die Täler bringen, wo die arbeitenden Massen in Staub und Dunst ersticken. Und wenn Gott auf sie schaut, so sagt er lächelnd: „Ich freue mich, dass ich solche Gedanken in deinem Herzen lese.“ Es ist gut, solche himmlischen Bewohner zu haben, weil dann böse Dinge draußen bleiben müssen; gut, weil die selig sind, welche reinen Herzens sind; gut, weil ein edler Vorsatz der Vater einer edlen Nachkommenschaft ist, hier und hernach (1. Kön. 8,18).

Als Nathan zuerst von der Absicht des Königs hörte, bewillkommnete er sie aufs Höchste. Weder er noch David ließen sich träumen, dass Gott nein sagen würde. Und doch war es so. Wir können die Wege, die Gott für andere bestimmt hat, nicht beurteilen. Wir müssen wie Petrus und Johannes sprechen lernen: „Herr, was soll aber dieser?“ Denn die Dinge, welche unserm armen menschlichen Verstand als die besten erscheinen, hat Gott in seiner weisen Liebe einfach bei Seite gelegt. Am Morgen musste der Prophet zu seinem

Herrn, dem König, gehen und ihm so freundlich wie möglich sagen, dass es nicht sein könnte.

### **1. Gott sagte sein „Nein“ sehr freundlich.**

Es war so eingehüllt in die Verheißung von dem Kind, das da kommen sollte, dass das „Nein“ vielmehr gehaucht als gesprochen war, vielmehr gefühlt als gehört wurde. Gott spricht sein „Nein“ immer so, dass das zerstoßene Rohr nicht zerbrochen und das glimmende Docht nicht ausgelöscht, so, dass das Herz des Allerfurchtsamsten nicht zerbrochen wird. Kann er den Pfahl im Fleisch nicht entfernen, so spricht er: „Lass dir an meiner Gnade genügen,“ und wir können gewiss sein, dass unsere Bitte nicht gewährt werden kann.

### **2. Gott gab zuerst keinen Grund an für sein Tun.**

Erst nach Verlauf von Jahren offenbarte Gott den wirklichen Grund dem König; er erfuhr, dass diese Enttäuschung ihm nicht aus launenhafter Willkür bereitet worden sei, sondern weil sein Plan zu seinen früheren Kriegen im Widerspruch stand. Gott lässt uns seine Gründe nicht sofort wissen; er spricht: „Warte mein Kind, und traue mir; was ich tue, das weißt du jetzt nicht, du wirst es aber hernachmals erfahren. Ich will dir meine Gründe nach und nach sagen.“ Und wenn dann Jahre vergangen sind, wird uns der wahre Grund durch ein Wort, einen Umstand, einen Eindruck, eine blitzartige Eingebung geoffenbart.

### **3. Gott verband in lieblicher Weise mit seinem „Nein“ ein Lob.**

Wie erfreulich muss es für David gewesen sein zu hören, wie Gott seinen Lebensplan überschaut und erklärte, er sei wohl entworfen gewesen! Diese Worte müssen ihm oft wieder in den Sinn gekommen sein, müssen ihm oft gewesen sein wie der Baum, welcher das bittere Wasser in der Wüste süß machte. Gott mag uns unser ganzes Leben hindurch hindern, den einen Plan, auf den unsere Herzen gestellt waren, auszuführen. Da sind die Forderungen, welche unser Haus und unsere Lieben an uns stellen, die Beschränktheit unserer Fähigkeiten, die hemmenden Fesseln der Umstände. Aber am Ende wird er uns zeigen, dass er von unserem Plan wohl gewusst hat und zufrieden damit gewesen ist. Das Weib, welches den Propheten willkommen hieß um seines Herren willen, wird den gleichen Lohn wie er empfangen. Ich denke es wird uns für lange Jahre aufgeschobener, unerfüllt gebliebener Hoffnung entschädigen, wenn Gott zu uns sagt: „Ich habe alles gesehen; keiner deiner Wünsche, die du mit so viel Schmerzen, unter so viel Schlägen gehegt hast, war mir verborgen; ich bin zufrieden; gehe ein zu meiner Freude.“

### **4. Obwohl Gott auf der einen Seite „nein“ sagte, so erfüllte er doch Davids Plan, und zwar in der herrlichsten Art und Weise.**

Das Haus wurde erbaut, hauptsächlich durch die Mittel, die David gesammelt hatte, durch seinen Einfluss, durch seine Vorbereitungen, durch seine Gebete. Als der herrliche Tempel fertig dastand im leuchtenden Sonnenlicht, da ging Davids Name von Mund zu

Mund. Man gedachte an ihn und alle seine Leiden. Man gedachte daran, wie er geschworen hatte, er wolle seine Augen nicht schlafen lassen, noch seine Augenlider schlummern, bis er eine Stätte gefunden für den Herrn, zur Wohnung dem Mächtigen Jakobs. Und als David herabschaute vom Himmel, war er zufrieden. Wird dir dein Lebensplan durchkreuzt? Missglücken deine hoffnungsvollsten Unternehmungen? Es wären solche Erfahrungen unlösbare Probleme, wenn wir nicht den Glauben hätten, dass es eine Welt gibt, in welcher auf Erden zerbrochene Pläne in reicherm und besserem Maße verwirklicht werden, als wir es je zu hoffen wagten.

Und wie geduldig trug David diese Abweisung! Er war ein Herrscher des Ostens, gewöhnt an sofortigen Gehorsam. Aber er ertrug die Zerstörung seines Lebenszweckes freundlich und unterwürfig wie ein Kind. Er wandte sein Angesicht nicht im Ärger gegen die Wand. Er murrte und schmolte nicht. Er warf das, was er in der Hand hatte, nicht hin und weigerte sich nicht, etwas zu tun, weil er das nicht tun konnte, was ihm das Beste zu sein schien. Er sagte: „Es ist der Herr, er tue, was ihm wohlgefällt.“ Und dann machte er sich still daran, die Schätze aufzuhäufen, welche Salomo bereit fand, und welche ihm das Werk des Tempelbaues verhältnismäßig leicht machten.

Diese Geduld ist eine von den seltensten Tugenden. Wir sind leicht geneigt ärgerlich zu werden, die Arbeit einzustellen, wenn Gott unsere Pläne durchkreuzt oder unsere Bitte abzuschlagen scheint. Wenn wir doch lernen wollten, Gottes Lehren mit Mut und Liebe aufzunehmen! Wenn wir doch lernen wollten, uns seiner Gestaltung der Umstände anzupassen! Wenn wir doch willig werden wollten, das geringere Werk zu tun, wenn wir das größere nicht tun dürfen!

Manch einer meiner Leser mag jetzt gerade innerlich leiden unter den geradezu erstaunlichen Schlägen, welche er durch Gottes Versagen empfängt. Es sieht aus, als wäre das Leben unerträglich und der Tod eine süße Erlösung. Sei stark, Herz, zu dulden und zu harren! Fange eine andere Arbeit für Gott an. Die Last mag anfangs schwer erscheinen, aber sie wird mit jedem Schritt leichter werden, und nicht lange, so wird der beschwerliche Weg dich dahin führen, wo du ungeahnte Herrlichkeiten siehst.

Ja, es wird ein Ausgleich kommen, und wir werden seine Worte hören: „Du hast recht getan mit dem, was du in deinem Herzen dir vorgesetzt hattest zu tun!“

Wir wissen nicht, was wir tun. Wird uns der Weg nach der einen Seite verlegt, so sammeln wir Kräfte nach der andern Seite. Königreiche sind gewonnen worden durch Stillesein und Harren sowohl, als durch Kampf. Johannes redet von „dem Reich und der Geduld Jesu.“ (Offb. 1,9)

## XXI.

### **Vergessen.**

#### ***Philipper 3,1***

*Ich vergesse, was dahinten ist.*

**E**s gibt Dinge, welche wir nie vergessen dürfen. Wir werden aufgefordert, des Weges zu gedenken, welchen der Herr, unser Gott, uns geführt hat; der Tür, durch welche wir aus der Finsternis zum Licht eingingen; des Kreuzes, auf welches unsere Sündenlast hinaufgetragen wurde. Aber er, der uns bittet, dieser Dinge zu gedenken, erwartet, dass wir andere vergessen. Wir sollen vergessen, was dahinten ist und uns strecken zu dem, was da vorne ist, und so dem Ziel näher kommen.

In einer seiner Reden forderte der Herr seine Zuhörer feierlich auf, an Lots Weib zu gedenken; und warum mussten sie so nachdrücklich daran erinnert werden, jene Salzsäule zu betrachten, welche in trostloser Öde auf der Ebene am Toten Meer stand? Warum sollten sie nicht lieber an Lots in wahnsinniger Hast vollzogene Flucht denken, oder an die Engel, die ihn vertrieben, oder an das Strafgericht, das über die Sünder zu Sodom kam? Ach, jene Salzsäule gibt uns Lehren, die wohl der Erwägung wert sind. „Sie schaute zurück“ – sie vergeudete die kostbaren, zur Flucht gegebenen Augenblicke mit Rückwärtsblicken. Anstatt einer besseren Zukunft entgegen zu eilen, blieb sie mit schmerzlichem Bedauern an den Resten einer unseligen Vergangenheit hängen. Sie ist für immer ein Vorbild und eine Mahnung für die, welche nicht vergessen, was dahinten ist.

#### **1. Vergiss die vergangenen Sünden!**

Es gibt wohl ein heilsames Gedenken der vergangenen Sünden unseres Lebens, nämlich uns zur Demütigung und zur Warnung, dass wir uns nicht leichtsinnig Versuchungen aussetzen, welche sich als zu stark für uns erweisen; dass wir zu sorgfältiger Wachsamkeit über uns selbst und zu völliger Abhängigkeit von Gott getrieben werden. Aber wir sollen nicht an unseren vergangenen Sünden haften, als ob sie vor Gottes Augen immer gegenwärtig wären und uns zu seinem hohen und herrlichen Dienst unfähig machten.

Was würde Petrus am Tage der Pfingsten getan haben, wenn er immer am Grübeln geblieben wäre über seine Verleugnung, und nicht gewagt hätte zu glauben, dass alles vergeben und vergessen sei? Welches würde die Wirkung auf den großen Apostel gewesen sein, wenn er der Erinnerung an die Verfolgung, die er über die Heiligen Gottes gebracht hatte, erlaubt hätte, seinen Geist zu verdunkeln, als er den Auftrag empfangen hatte, Gemeinden zu gründen, Briefe zu schreiben und Erdteile zu durchreisen?

Wenn wir unsere Sünden einmal aus aufrichtigem Herzen bekennen, so werden sie uns sogleich und für immer vergeben und weggetan. Gott wird sie nie mehr erwähnen. Sie

brauchen keine Schranke für unseren Dienst zu sein: sie sollen uns nicht hindern, nach der innigsten Gemeinschaft mit ihm zu trachten, die Menschen möglich ist, und uns ihrer zu erfreuen. Vergiss die vergangenen Sünden und Fehler deines Lebens, d. h. brüte nicht unter fortwährendem Klagen über ihnen.

## **2. Vergiss vergangene Erfolge.**

Hier ist eine ergiebige Quelle der Schwachheit. Wir sind imstande anzunehmen, dass wir in einer Sache geleistet haben, was wir können, und wir denken daran und wünschen uns selber Glück dazu. Dies haben wir getan und jenes haben wir gesagt, und darüber triumphieren wir. Eng damit verbunden, wie Tränen mit Lachen, blitzt der Gedanke durch unsere Seele: „Niemals wieder werde ich etwas derartiges leisten können; meine Sonne hat ihren Höhepunkt überschritten: meine Hand verliert ihre Gewandtheit und Geschicklichkeit; mein Auge ist nicht mehr so klar und meine Füße sind nicht mehr so schnell wie sie waren.“

Solche Gedanken mögen wohl die Kraft des Geistes und die Muskeln des Armes gelten, aber nicht für die Seele, welche die Unsterblichkeit in sich trägt und an der Schwäche der Natur nicht teilnimmt. Deine Sonne wird nicht mehr untergehen, noch dein Mond den Schein verlieren, denn der Herr wird dein ewiges Licht sein. Und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein – das sind die Bilder, welche die heilige Schrift von den Gläubigen gebraucht. Glaube nur, dass Größeres und Besseres vor dir liegt, als hinter dir, dass vor dir mächtigere Siege, reichere Beute, größere Erfüllungen liegen als hinter dir. Es wäre hundertmal schade, wenn deine Erinnerung an die Vergangenheit ein Zaun wäre, der dich von weiterer Entwicklung abschliesse. Unsere Zukunft darf nicht nach einem größeren oder geringeren Maß von natürlicher Kraft oder geistiger Fähigkeit bemessen werden – diese können wachsen oder abnehmen; – sondern nach der Entwicklung unseres geistlichen Charakters, dem Wachstum unseres Glaubens, unserer Hoffnung und Liebe, welche immer bleiben, der Fähigkeit unserer Seele, die Fülle Gottes mehr und mehr in sich aufzunehmen.

## **3. Vergiss vergangene Unschuld.**

Ein unschuldiges Kind ist ein lieblicher Anblick: Das Herz ist unbefleckt, die Augen glühen nicht vor Leidenschaft, der Atem ist rein wie ein Frühlingsmorgenhauch, der Körper ein Gefäß für heilige Liebe. Wir stellen uns solchen gegenüber, welche von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen gegessen haben, und sprechen traurig mit Hood: „Ich bin heute weiter vom Himmel entfernt als damals, wo ich ein Knabe war.“ Aber wir sollen bedenken, dass Reinheit, welche das Böse kennt und darüber triumphiert hat, größer ist als Unschuld; gerade wie das Schiff, welches Sturm und Kampf überstanden hat, ein edleres Ding ist, als das lustige Vergnügungsboot, in welchem du mit andern Schiffen um die Wette fährst. Sünde kennen und sie hassen; sie kennen und vor ihr zurückschauern, wie die furchtsame Gazelle vor dem Raubtier; sie kennen und andere vor ihr warnen, das heißt dem Lamm Gottes gleichen, welches heilig war, unschuldig, unbefleckt und von den Sündern abgesondert. Klage also nicht über die süße Gnade, die du am Morgen erfahren hast; schreite dem Mittag entgegen, welcher trotz all seines Staubes und blendenden Glanzes Millionen Kornähren zur Reife bringt. Sei nur gewiss, dass, wenn du deine Unschuld verloren hast, sie durch Reinheit ersetzt ist. Es gibt so viele Menschen, welche

weder die eine, noch die andere besitzen. Aber Reinheit ist der Gewinn aller, welche ihr Herz auftun, um die Gnade und Kraft des heiligen Geistes zu empfangen.

#### **4. *Vergiss vergangene Enttäuschungen.***

Es gibt viele, welche aussehen, als läge ihnen beständig das Wort auf der Zunge: „Ich bin ein Mensch, der weiß, was Trübsal ist; heißt mich nicht Naemi, sondern Mara; denn der Allmächtige hat mich sehr betrübt.“ Sie haben solch einen gedankenvollen, niedergeschlagenen Blick, als hätte Gott vergessen gnädig zu sein und seine Barmherzigkeit vor Zorn verschlossen. Aber das ist keine Empfehlung für unsern Gott bei andern und ein Zeichen einer gefährlichen inneren Stellung bei uns selber. Gott kann unsere Fähigkeit im Lauf der Jahre vermehren; und unser Erfolg hängt nicht von unsern natürlichen Kräften oder Fähigkeiten ab, sondern von der stetig wachsenden Fülle der Macht und der Gnade, deren Quelle Gott, und deren Empfänger unser Herz ist, wenn ein Vater sein Kind züchtigt, so erwarten wir nicht, dass es hinterher immer mit niedergeschlagenen Augen einhergeht. Täte es das, so müssten wir befürchten, dass es seinem Vater nicht vergeben hätte, sondern die Züchtigung als eine persönliche Beleidigung empfände und darüber grollte. Die Streiche müssen empfangen und beherzigt werden; aber das Antlitz muss sich wieder erhellen auf die Versicherung hin, dass der Vater vergeben hat, und das Herz muss das feste Zutrauen haben, dass alles aus Liebe geschehen ist.

So ist es auch mit uns. Wir brauchen noch nicht alt zu sein, aber wir haben schon mancherlei Kummer erlebt; der Schatten hat unsere Sonne verdunkelt, der Sirokko hat die grüne Oase ausgedörrt, auf welcher wir uns für den Rest unserer Tage niederzulassen gedachten. Mag es so sein; wir können niemals die Teuren vergessen, welche von unserer Seite genommen sind. Aber neben dem Kreuz sind Quellen der Freude – aus ihnen lasst uns trinken. Vieles ist uns genommen, aber dem Herr sei Dank, vieles ist uns auch geblieben. Lasst uns nicht nur auf unsere Verluste schauen, sondern auch auf das, was wir haben! Lasst uns unser Antlitz, vielleicht mit Tränen benetzt, aber doch voll Liebe und Vertrauen zu ihm aufheben, bis er es erleuchten wird mit dem Licht seines Angesichtes.